Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 15 (1848)

Artikel: Bericht über die Operationen der Division Ochsenbein im Entlebuch im Spätherbste 1847

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht

über die Operationen der Division Ochsenbein im Entlebuch im Spätherbste 1847.

Durch die vielen Irrthümer, welche durch Zeitungsberichte und durch Relationen in Flugschriften über diese Ereignisse verbreitet, und die Kürze mit welcher sie in der amtlichen Relation des General Dufour abgefertigt worden sind, finden wir uns veranlaßt, unsern Lesern eine umständliche, durchaus auf Berichten von Augenzeugen und auf authentischen Quellen beruhende Erzählung derselben zu geben, und sie mit kritischen Bemerkungen zu begleiten, damit für die Zukunft einige nützliche Lehren daraus abstrahirt werden können. Wir finden eine solche Darstellung um so zweckmäßiger, als einzelne andere Episoden auf ähnliche Weise beleuchtet worden sind und die vorliegenden militärischen Operationen des schwierigen Terrains, des Einflusses auf den ganzen Feldzug und der stattgehabten Gefechte wegen einen der interessantesten Theile des Krieges ausmachen.

Sonntags den 21. November 1847 erhielt der Divisionskommandant den folgenden Befehl des Oberbefehlshabers:

„Der Hr. Oberbefehlshaber befiehlt, die Reservedivision des „Kantons Bern sammelt sich am 21. und am 22. früh um „Langnau und marschirt denselben Tag bis Schüpfheim im „Entlebuch. Den 23. setzt sie ihren Marsch fort und dringt „über die Bramegg bis Schachen, indem sie eine angemessene „Truppenabtheilung nach Wollhausen entsendet."

„Den 24. marschirt sie vor Luzern, wobei es nothwen„dig werden dürfte, mit einem Theil der Truppen in hinrei„chender Stärke eine Umgehung über Schwarzenberg und

„Hergottswald zu machen, um Kriens und den Sonnenberg „zu erreichen und das Renggloch im Rücken zu erfassen."

„Die Berner Reservedivision bildet den äußersten rechten „Flügel, links von ihr steht die Division Burkhard, welche „am 22. bis Willisau und Ettiswyl, am 23. über Ruswyl „bis an die Emme marschiren soll. Langt sie zeitig und „glücklich dort an, so versucht sie noch einen Uebergang, so„wie die Besetzung des Sonnenbergs und sendet ihren Be„richt über ihr Vorrücken."

Der unter dem unmittelbaren Kommando des Oberst Ochsenbein vereinigte Theil der Berner Reservedivision bestund in diesem Augenblicke aus 6 Bat. Infanterie und 6 Scharfschützenkomp. in 3 Brigaden zu je 2 Bat. und 2 Scharfschützenkomp., in 2 Cavalleriekomp., 1 Sapeurkomp. und 4 Artilleriekomp. mit 16 Vierpfünderkanonen und würde nach den in der Militärzeitschrift von 1847 Nr. 24 enthaltenen auf die Rapporte gegründeten Angaben im Ganzen 6005 Mann gezählt haben. Diese Truppen waren in ziemlich engen Kantonnements von Huttwyl bis Trubschachen dislozirt, das Hauptquartier befand sich in Sumiswald. Außerdem waren in der nächsten Umgebung von Langnau 6 bis 700 Mann Landwehrinfanterie organisirt, leidlich eingeübt und gut bewaffnet.

Der Befehl des Generals traf um 9 Uhr Morgens ein, und sogleich wurden die nöthigen Befehle abgesandt, um die Division in der Nähe von Langnau zu koncentriren, wo jedoch vermieden wurde, durch Truppenbewegungen über Langnau hinaus den beabsichtigten Angriff dem Feinde zu verrathen; sämmtliche Korps hatten Befehl, sich bereit zu halten, um mit Tagesanbruch die Grenze zu überschreiten. Die Ausführung dieser Dislokation wurde sogleich ins Werk gesetzt, die letzten Bataillone konnten jedoch nicht vor 11 Uhr Nachts in ihre äußerst engen Quartiere rücken.

Sonntags Abends wurden im Hauptquartier zu Langnau die nähern Angriffsdispositionen zwischen dem Divisions-

chef und den Stabsoffizieren besprochen, wobei einerseits ein kurz vorher von Hrn. Sappeuroberstlieutenant Müller, Chef des Geniestabs der Division, entworfenes Handpläncheu der nächsten Grenzgegend zur Grundlage diente, das jedoch bloß in Bezug auf das Terrain diesseits der Grenze zuverläßige Data lieferte, während über das jenseitige bloß die bekannten Karten von Wörl 2c. vorlagen. Andererseits gaben einige der Gegend kundige Emmenthaler und einige der Sache günstige Luzernbieter Aufschluß über die vorhandenen taktischen Verhältnisse. Es ergab sich hierbei, daß die Hauptstraße von Trubschachen über Wyßenbach bis Wyggen durch ein sehr enges, in der unmittelbaren Nähe nicht zu umgehendes, leicht zu vertheidigendes Defilee führte, welche sbei'r Grenze durch ein Verhack und bei Wyggen durch eine starke Pallisade und auf dem linken Ufer der Ilfis durch eine für 2 Kanonen erbaute Feldschanze verstärkt sei. Die Vorposten des Feindes sollten am Verhau stehen, sonst aber schienen wenige regulirte Streitkräfte in der Nähe versammelt zu sein; der Feind konnte sich jedoch aus dem Landsturm der sehr bevölkerten Thäler des Entlebuch in kurzer Zeit bedeutend verstärken.

Ein Angriff in der Fronte auf das Defilee hätte also bei einigermaßen entschlossener Vertheidigung auch bei großen Opfern kaum einigen Erfolg versprochen, es mußte daher daran gedacht werden, eine etwas weitere Umgehung des Difilee's, durch eine leichte Kolonne, welche die Verschanzungen in Flanken und Rücken zu nehmen hatte, zu bewerkstelligen. Hiezu wurde die linke Flanke des Feindes als allzu unwegsam verworfen und dessen rechte Flanke vorgezogen, wo die Umgehungskolonne über die Risisegg schon diesseits der Grenze eine bedeutende Höhe ersteigen konnte, wodurch ihr die Besetzung der luzernischen Anhöhen bei Escholzmatt und Wyggen erleichtert werden konnte; überdieß konnte in dieser Richtung auf der nächsten Linie gegen die Verbindung des Feindes mit seiner Basis operirt werden. Es wurde in Erfah-

rung gebracht, daß der „Bock", der höchste Gipfel in der rechten Flanke der feindlichen Position, durch einen luzernischen Posten von Ein- bis dreihundert Mann besetzt sei und nothwendig gewonnen werden müsse, damit jene Position bedroht werden könne.

Die Truppen wurden für den Morgen folgendermaßen disponirt: zur Avantgarde wurden kommandirt: 5 Jäger-, 1 Scharfschützenkomp., 5 Kavallerieordonnanzen und ein Detachement Sappeurs, unter dem Kommando des Hrn. Kommandanten Brugger, welchem für die ganze Zeit des Feldzuges die Leitung des Avantgarden- und Vorpostendienstes aufgetragen war. Von dieser Avantgarde wurden zur Umgehung detachirt, die Jägerkomp. Schneider und Jung vom 3. und 4. Bat., die Scharfschützenkomp. Klopfenstein und 20 Sappeurs unter Lieutenant Wyttenbach und vom Hauptkorps noch 5 Komp. des 2. Bataillons, unter Major Wyß als Reserve, im Ganzen 1100 Mann. Diese sämmtlichen Abtheilungen sollten um 5 Uhr Morgens, mit Ausnahme der Scharfschützen die in Trub kantonnirten, in Trubschachen eintreffen, wo der Adjutant des Vorpostenkommandanten, Hptm. Walthard, das Kommando zu übernehmen hatte. Dieser Expedition wollen wir vorerst folgen.

Der Umgehungskommandant traf um 5 Uhr in Trubschachen ein, wo er durch eine Patrouille der dort stationirten Scharfschützenkomp. v. Stürler vernahm, daß das Verhau an der Grenze von keinem feindlichen Posten bewacht sei und daß überhaupt der Feind sich noch nicht unmittelbar von dieser Seite her bedroht zu glauben scheine. Die Komp. der Avantgarde, welche erst spät Abends in ihre Quartiere gekommen waren und erst in der Nacht den Befehl zum Aufbruch erhalten hatten und deren Marsch, zum Theil von Lauperswyl her in frischgefallenem Schnee sehr beschwerlich war, waren nicht vollständig versammelt bis 7 Uhr Morgens, was insofern nachtheilig werden konnte, als sich nun der Marsch

über die meist kahlen weidereichen Berge nicht mehr heimlich ausführen ließ.

Der Marsch wurde nun angetreten, der Himmel klärte sich auf, und schon vom Bergrücken der Risisegg aus wurden jenseits des tief eingeschnittenen Thals auf den luzernischen Anhöhen einzelne Männer bemerkt, welche die Berner aufmerksam beobachteten und von denen sich von Zeit zu Zeit einer rasch in der Richtung nach dem Bock zu entfernte. Die Scharfschützen hatten das Korps längst bei'm Wintergute erwartet, wo der Höhenzug einen Winkel bildet und die Richtung gegen den Bock annimmt, und wo ein Verbindungsposten von 40 Mann zurückgelassen wurde.

Der Grenze näher wurde der Sicherheitsdienst organisirt und durch Vor- und Seitentrupps und Plänkler Front und Flanke gedeckt. An die Stelle wo der mit der Risisegg parallele Höhenzug sich mit demjenigen vereint, auf welchem die Kolonne hergekommen war, — auf der Nageldachalp — hatte dieselbe die Grenze betreten und hatte den Anblick des Bocks vor sich, auf welchem Bewaffnete, das Losbrennen von Signalschüssen und an einigen Punkten etwas Rauch wie von Wachfeuern bemerkt wurden. Der Posten wurde also von einer der Wichtigkeit desselben entsprechenden Zahl Feinde besetzt vermuthet, und in dieser Voraussetzung wurden zwei Züge Jäger und ein Scharfschützenzug mit einem sichern Führer gegen die rechte Flanke des Feindes, wo ein Karrweg hinführte, beordert, um dessen Aufmerksamkeit zu theilen und ihn für seinen Rückzug besorgt zu machen, während der Kommandant den steilen Hügel von vorn anzugreifen beschloß. Ferner wurde eine halbe Jägerkomp. zur Absuchung der parallel mit der Risisegg laufenden Höhe, gegen Ilmiboden und Gleichenberg und zu Deckung der rechten Flanke entsendet. Der Kommandant beschloß, sobald das Seitenkorps links auf der Höhe der rechten Flanke des feindlichen Postens angekommen sein konnte, denselben von vorn

anzugreifen. Diese Entsendung wurde jedoch nicht vollzogen, wahrscheinlich weil der Anführer derselben das Terrain etwas schwierig und von der dominirenden feindlichen Anhöhe zu sehr gefährdet hielt, — genug der Befehl blieb unvollzogen, und das Detachement blieb auf einige hundert Schritte vom Hauptkorps stehen, was einen Aufenthalt der Operation verursachte.

Die ganze Kolonne hatte sich indessen wieder versammelt, es wurde gegen die linke Flanke des Feindes noch eine Patrouille von 4 Scharfschützen, worunter der freiwillige Haas, von der Komp. Klopfenstein, den wir unten noch mehr nennen werden, gesandt, welche sich, durch die bauchige Form des Bergrückens gesandt, dem Abhange nach geschickt dem Posten näherte. Um nun die Operation nicht noch länger zu verzögern ließ der Kommandant den Rest der Scharfschützen in Kette ausbrechen und von einer Jägerkomp. als Reserve gefolgt unter Benutzung der gleichen Terrainvortheile gegen den Bock anrücken. Um die noch nie im Feuer gestandenen Milizen zu ermuntern, begab sich der Kommandant in die Schützenkette und erreichte so nach und nach die gedachte Schleichpatrouille, — es fiel kein Schuß vom Gipfel des Berges und einige Schüsse gegen die rechte Flanke, wahrscheinlich von einem einzigen Schützen abgeschossen, wurden beantwortet und bald zum Schweigen gebracht. Auf Pistolenschußweite vor dem Gipfel, bei der Bockshornhütte angekommen, wurde derselbe von einigen Scharfschützen und dem Kommandanten im Laufschritte erklimmt; Haas war der erste, der das Signalkreuz erreichte. Der Posten war gänzlich von Mannschaft entblößt, noch rauchten die Feuerstellen, aber der zum Signal bestimmte Reisigstoß war in der Eile der Flucht nicht angezündet worden, der durch waldige Schluchten entflohene Feind war gänzlich verschwunden.

Den Augen der erwartungsvoll Angekommenen bot sich hier der herrliche Anblick des ganzen in der Morgensonne

leuchtenden Entlebuchs dar, oben die Gebirgszüge des Hohgant, des Bäuchlen, bis zum Pilatus, und über denselben die mit ewigem Eise gekrönten Hochalpen; nahe zu den Füßen Escholzmatt, weiter links Schüpfheim, Hasli, Entlebuch, und erhaben schauerlich klangen wohl 50 Kirchenglocken ihr Sturmgeheul an das Ohr.

Es zeigte sich hier dem Kommandanten die Terrainformation bedeutend anders, als er es nach den erhaltenen Instruktionen und dem erwähnten Plänchen vorausgesetzt hatte*). Ein direkter Marsch nach der rechten Flanke der muthmaßlichen feindlichen Stellung bei Weißenbach und Wyggen wäre wegen des in der beiliegenden Karte gezeichneten Thales und einer Menge kleiner aber schroffer, waldiger Ravins und Klüfte sehr zeitraubend gewesen, während sich Escholzmatt ganz nahe zu den Füßen fand. Der Kommandant glaubte daher den Zweck der Umgehung am gewissesten erreichen zu können, wenn er sich diesem Dorfe, also der Rückzugslinie des Feindes, nähere, in der Nähe eine angemessene Stellung einnehme und nachdem er sich überzeugt haben würde, daß keine allzugroße feindliche Uebermacht oder sonstige bedeutende Hindernisse im Wege stehen, den Feind durch Besetzung des Dorfes in seinem Rücken bedrohe, und so zur Räumung des Defilee's zu bewegen suche. Zu diesem Entschlusse trug auch bei, daß der ursprüngliche Führer der von Trubschachen mitgekommen war und sich anheischig gemacht hatte, den anfänglich projektirten Weg zu weisen, abhanden gekommen war, und daß ein anderer zuverläßiger und des Terrains wohl kundiger Führer, der mit den Scharfschützen von Trub ge-

*) Die nämlichen Unrichtigkeiten sind auch in dem Plane enthalten, welcher dem Berichte des Generals Dufour beiliegt, welcher letztere überhaupt nur von einer Generalkarte aufs Ungefähr ins Große gezeichnet zu sein scheint, während die Plane zu den übrigen Operationen sehr vollständig und genau sind.

kommen war, behauptete, jener Weg sei sehr schwierig, und die Kolonne müßte wieder bis an die Kantonsgrenze zurückkehren, aber die Besetzung von Escholzmatt als unschwierig darstellte.

Sobald die Avantgarde gesammelt war, stieg sie, der Kommandant, der Führer und ein Scharfschützenzug unter dem braven Lieut. Karlen an der Spitze den steilen Abhang auf schmalem Fußpfade hinunter, behutsam aus Besorgniß vor einzelnen versprengten Feinden des Bockpostens. Nach einer halben Stunde führte der Weg in ein steil abfallendes schmales Thal hinunter, das auf der linken Seite von einem nicht viel höhern waldigen Bergkamme begrenzt war. Die Plänkler, welche oben dem Rande dieses Kammes folgten, konnten das Hauptthal genau übersehen und meldeten bald, daß sie Fuhrwerke auf der Straße bemerkten. Bei näherer Besichtigung fand es sich nun, daß zwei Kanonen im Galopp aus Escholzmatt und die Straße thalabwärts fuhren. Bedeckung wurde keine bemerkt, und bald verschwanden die Piecen in großer Ferne. Einige auf allzugroße Distanz nachgejagte Kugeln konnten nicht treffen, aber es ergab sich daraus, daß der Feind, wahrscheinlich auf die zu früh erhaltene Kunde der Umgehung, das Defilee aufgeben wollte.

Zu gleicher Zeit konnte man auf dem südöstlichen Thalabhange gegenüber Escholzmatt feindliche Infanterie sehen, welche theils thalab theils thalauf den Halden nach sich einer auf einem Plateau am Fuße des Beuchlenberges nahe bei Escholzmatt stehenden einzelnen Linde zu bewegten. Im Thale obenher Escholzmatt und in der Richtung gegen Schüpfheim waren keine feindlichen Abtheilungen bemerkbar.

Als die Vorhut sich auf Stutzerdistanz Escholzmatt genähert hatte, konnte der Feind im Ganzen etwa auf 800 bis 1000 Mann angenommen werden, von welcher der uniformen Kleidung und regelmäßigen Bewegung nach etwa 200 Mann regulirte Truppen zu sein schienen. Das Dorf selbst schien

nicht stark besetzt, wenigstens wurde aus den nächsten, nur bei 200 Schritte entfernten Häusern kein Schuß auf die Berner gethan, und gleich bei der Annäherung der Vorhut sah man deutlich einige Trupps Landwehr aus dem Dorfe den jenseitigen Hügeln zufliehen. Beim Debouschiren aus dem Thälchen wurde die Spitze von einigen Stutzerschützen empfangen, welche über die ganze Breite des Thales, zum Theil über das Dorf Escholzmatt gehend, zwar um die Berner pfiffen und in den Boden einschlugen aber nicht trafen. Die Scharfschützen erwiederten das Feuer ebenfalls mit geringem Erfolge; da aber die Feinde, bei denen man in der Nähe jener Linde sich deutlich eine Scharfschützenkette bilden sah, ihr Feuer lebhaft fortsetzten, und die Berner so ohne wesentlichen Nutzen Mannschaft verlieren konnten, wurden diese einstweilen in etwas gedecktere Stellungen gebracht und die vollständige Sammlung der Vorhut abgewartet.

Unterdessen näherten sich aus dem Dorfe bürgerlich gekleidete Männer mit Parlementärfahne auf großem Umwege, der Kommandant näherte sich ihnen mit kleiner Bedeckung, ließ sie entwaffnen und erhielt durch sie, da sie, wie der Führer aus Trub sagte, ihm bekannte zuverläßig Liberalgesinnte waren, die Ueberzeugung, daß das Dorf ohne Widerstand einzunehmen sei; was durch alle eigenen Beobachtungen des Dorfes und der Umgebung bestätigt wurde.

Der Kommandant glaubte daher, es sei das wirksamste Mittel, dem Hauptkorps Luft zu machen und ihm von der vollzogenen Umgehung Kenntniß zu geben, wenn das Dorf besetzt werde. Die feindliche Truppen waren zwar im Besitze von Anhöhen, welche das Dorf dominirten, diese Dominirung durch bloße Infanterie konnte aber nicht hoch angeschlagen werden, da der Feind nicht sehr überlegen war und das Hauptkorps jedenfalls mit allen Waffengattungen in kurzer Zeit die Hand reichen konnte. Als daher die drei Avantgardenkompagnien vollständig versammelt waren,

was wegen der Enge des Weges, und da die Offiziere sich nicht durch Aufsuchen und Einschlagen paralleler Fußwege zu helfen wußten, sehr viel Zeit brauchte, wobei auch die wachsende Gefahr die Schritte verkürzen mochte, — wurde das Vorrücken befohlen, — aber nicht befolgt. Ein Theil der Hauptleute glaubte durch einen „Sturm", wie sie es nannten, auf das Dorf ihre Leute allzusehr exponirt, und statt vorzurücken, begaben sie sich immer weiter zurück den Bergabhang hinauf. Sie wollten in dem waldigen Hügel westlich von Escholzmatt viel hundert Landstürmer gesehen haben, welche die viel näher Stehenden freilich nicht sahen; auch gereichten ihnen ein Paar, wahrscheinlich von versprengten Landstürmern aus den Wäldern auf die linke Flanke aus weiter Entfernung gefallene Schüsse zum Vorwande.

Der Kommandant ließ sich hiedurch nicht bewegen, seinen zu genauer Uebersicht des Dorfes und der feindlichen Stellungen vortheilhaften Standpunkt zu verlassen, und unter den wenigen Getreuen die ihm zur Seite blieben, waren namentlich der freiwillige Haas und der unbewaffnete Führer aus Trub. Diese waren freilich der möglichsten Wirkung des immerhin lebhaften auf sie gerichteten feindlichen Scharfschützenfeuers ausgesetzt, aber bei der großen Distanz wurden sie selbst von keiner der um sie hin fliegenden und einschlagenden matten Kugeln getroffen; der Kommandant hoffte aber vergeblich, dieser Beweis der geringen Wirkung des feindlichen Feuers würde die Leute zum Vorrücken ermuthigen. Vom Major des 2. Bataillons, welcher den Befehl hatte in der Entfernung von einer Viertelstunde der Vorhut vorsichtig zu folgen, kamen in dieser Zeit mehrmals Offiziere zur Einholung von Befehlen an, der Hauptmann Suter, Aidemajor Kummer, Feldprediger Ris u. a. welche ebenfalls die Indignation über jene Zaghaftigkeit theilten und die Nothwendigkeit des sofortigen Vorrückens einsahen. Es wurde dieser Reserve nun der Befehl zum Vorrücken gegeben

und durch Aidemajor Kummer namentlich die Avantgardekomp. auf die bestimmteste und die Ehre angreifendste Weise zum Vorrücken beordert, — ebenfalls fruchtlos.

Nicht vergeblich hatte der Kommandant von diesem Zaudern gefürchtet, der Feind werde sich ermuthigen und Zeit gewinnen, um Verstärkung an sich zu ziehen, welche ohne Zweifel von Schüpfheim her im Anmarsch gewesen sein müßte; die feindlichen Truppen hatten sich mehr koncentrirt, eine Abtheilung der Scharfschützen hatte mit einem Siegsgeschrei eine etwas nähere Position eingenommen, und einiger Landsturm besetzte aufs Neue das Dorf. Kurz die Sache gestaltete sich schwieriger, und vom Hauptkorps wurde noch nichts gehört oder gesehen.

In dieser peinlichen Lage des Kommandanten rief der freiwillige Haas, der sich bis zu den ersten der zerstreuten Häuser von Escholzmatt gewagt hatte, denselben zu sich, um ihm eine Probe seiner Geschicklichkeit abzulegen; wirklich gelang es ihm, aus seinem Versteck in drei nach einander gethanen Schüssen, ungeacht der immer noch großen Distanz, jedesmal in den Reihen bei der Linde rasches Durcheinanderlaufen und, wie es schien, Wegschaffen der Verwundeten zu bewirken. Ein Haufe Landstürmer, der im Dorfe in einem Schopfe stund, wurde durch einen Schuß desselben plötzlich auseinander gesprengt.

Endlich erschien das brave 2. Bataillon, fast verzweifelnd an dem Muthe seiner Truppen, trat der Kommandant heran und forderte nur 10 oder nur 5 Freiwillige auf, ihm zu folgen, er wollte durchaus in das Dorf. Sogleich trat Lieut. Rufer herbei, bot ihm die Hand und sagte, wenn Keiner sonst komme, so komme doch er, im gleichen Augenblicke bot sich einstimmig die ganze erste Jägerkomp. Hegg zum Sturm an, und das ganze Bataillon war bereit zu folgen.

Die Angriffsdispositionen wurden in einer Terrainvertiefung getroffen, voran die Jägerkomp. Hegg in einer dich-

ten Kette, eine Füsilierkomp. als Reserve, weiter zurück das übrige Bataillon in geschlossener Kolonne. Die Scharfschützen erhielten Befehl, das Dorf rechts dem Waldsaume nach zu umgehen, um einem allfälligen Angriff aus dem Walde zu begegnen.

Der erste Anlauf hatte den vollständigsten Erfolg, das Dorf selbst wurde vom Feinde in wilder Flucht verlassen, die feindlichen Scharfschützen zwar benutzten den Augenblick während welchem der Angreifer vor dem Eintritt in das Dorf den wirksamen Bereich ihrer Kugeln durchlaufen mußte und machte ihm so 8 Verwundete.

So wie das Dorf gänzlich besetzt war, zeigte sich bereits beim Ausgange aus dem Defilee die Spitze der Division; das Tirailleurfeuer ihrer Vorhut mit dem aus dem Dorfe vereint und einige Schüsse der Vorhutartillerie reichten hin, die dominirenden Anhöhen bei Escholzmatt vom Feinde zu reinigen, welcher sich meistens, namentlich die Scharfschützen, über das Schwendlenplateau gegen St. Niklaus zurückzogen.

Die Division hatte unterdessen um 9 Uhr die Grenze überschritten, die Vorwache derselben bestund aus den noch übrigen 3 kommandirten Jägerkomp. und 2 Vierpfündern, die 4. Brigade folgte, dann kam die übrige Artillerie, die Piecen hintereinander, die Kaissons ebenfalls, bedeckt durch Scharfschützen, sodann die 1. Brigade und unmittelbar hinter dieser die Infanteriekaissons und das übrige Bagage gedeckt durch Scharfschützen und Kavallerie; endlich die Nachhut (das Bat. 1) mit einer halben Batterie. Vom Bagage wurde nur das Nothwendigste mitgenommen, selbst die Offiziere mußten alles irgend Entbehrliche zurücklassen.

Von Kröschenbrunnen aus links auf dem Bergkamme ob Weißenbach wurden feindliche Vorposten wahrgenommen, die, aus dem lodernden Feuer und den Barraken zu schließen, die Nacht dort bivouaquirt hatten. Das Terrain vor der Flanke wurde durch vorgeschobene Tirailleurs gereinigt, die Straße

war nicht besetzt. Bei Kröschenbrunnen wurde ein sehr bedeutender, mit Pfählen stark verrammelter Verhau, und bei Weißenbach die Brücke über die Ilfis abgetragen angetroffen, wobei zwei Flatterminen angebracht waren. Verhau und Brücke wurden nicht vertheidigt und auch die letztere nicht abgebrannt. Die Beseitigung des Verhaus raubte 1½ Stunden, während welcher auch die Minen ausgegraben und das Pulver behändigt wurde. Ungeachtet die Seitenwände des Difilees ganz unpraktikabel geschildert worden waren, war es den braven Jägern der Komp. Fankhauser vom 2. Bataillon, ihren Hauptmann an der Spitze, gelungen, die zur Bedrohung der Flanke der feindlichen Stellungen geeigneten kleinen Umgehungen zu machen. Die abgetragene Brücke wurde hergestellt. Nachdem diese Hindernisse überwunden waren, folgten neue bei Wyggen, wo das Defilee so sehr eingeengt ist, daß die unbedeutende Sohle zwischen dem linken Ufer und der steilen Felswand durch ein sehr massives, an die Felsen geschmiedetes Pfahlwerk, ganz verschlossen war, wozu noch ein Verhau und mehrere Minen kamen. Auf dem andern Ufer war das Defilee durch eine Schanze geschlossen, die für zwei Kanonen berechnet war, welche die Straße ziemlich weit abwärts enfiliren konnten.

Alle diese Anstalten waren vom Feinde ohne Versuch zur Vertheidigung verlassen worden, es waren nur die materiellen Hindernisse zu überwinden, um die Kommunikation für Massen und Kriegsfuhrwerke herzustellen, und es ist nicht zu bezweifeln daß dieser Erfolg der wohlberechneten Umgehung über den Bock zu verdanken war, welche die zur Vertheidigung des Defilees bestimmte Mannschaft mit Abschneidung bedrohte. Der Feind hatte daher seine Artillerie in Eile nach der zweiten Position bei der Landbrücke zurückgesandt und die bei Weißenbach und in Marbach befindlichen 1½ Komp. Landwehr zogen sich über die Hilferen auf den unwegsamsten Bergwegen über Flühli nach St. Niklaus zurück, während

schon heute ein großer Theil des Landsturms der nächsten Gemeinden theils einzeln in seine Hütten zurückkehrte theils planlos herumirrte. Vollständiger wäre der Erfolg des heutigen Maneuvers allerdings gewesen, wenn die Umgehungskolonne zur rechten Zeit von Trubschachen hätte abmarschiren können; dieselbe hätte dann den Feind überraschen können; jene zwei Kanonen, welche den Bernern am Abende und Tags darauf genug zu schaffen gaben, wären gewiß in ihre Hände gefallen, und ein Theil der Scharfschützen hätte kaum mehr Zeit gehabt, sich zurück zu ziehen. Auf ein so genaues Zusammentreffen verschiedener Korps wäre indeß nur bei sehr gut organisirten und disciplinirten Truppen zu zählen gewesen, namentlich unter den obwaltenden Umständen kaum bei irgend einer Miliz; und im Wesentlichen wurde der Zweck des Maneuvers, wenn auch nicht gerade heroisch und glänzend, doch um so unblutiger erreicht; was, in einem Bürgerkriege besonders, wohl das Beste ist.

Das Hinuntersteigen von der steilen Höhe des Bockes, durch welches nothwendig die Umgehungskolonne in eine sehr große Ausdehnung kommen und ihre schulgerechte Ordnung verlieren mußte, und das im Fall eines starken Hinterhaltes Verluste und Verwirrung hätte herbeiführen können, wäre vielleicht ein Fehler gewesen, wenn die Kolonne als Einzelnes betrachtet würde. Es war aber schon so viel Zeit verloren gegangen, daß der Divisionskommandant bereits die thätige Mitwirkung des Umgehungskorps voraussetzen mußte, und diese Voraussetzung durfte durchaus nicht getäuscht werden; — es war ferner durchaus nothwendig, den Verstärkungen, welche der Feind von Schüpfheim aus erwarten konnte, und welche wirklich im Anmarsch waren, zuvorzukommen. Was also unter andern Umständen unbesonnen und verwegen scheinen müßte, war in diesem Falle nothwendige Folge des Auftrages, den der Kommandant der Umgehungskolonne erhalten hatte.

Um 3 Uhr waren sämmtliche Abtheilungen der Division untenher Escholzmatt versammelt und auch alle zur Unterhaltung der Kommunikation zurückgelassenen Detachements waren wieder eingerückt. Der Marsch wurde thalabwärts fortgesetzt, indem die nämlichen Vorhutkompagnien die Gegend säuberten und das 2. Bataillon denselben als Reserve diente. Die Seitentrupps bewegten sich rechts und links so weit an den Abhängen hinauf, als es geschehen konnte, ohne den Waldungen allzu nahe zu kommen. Auf diese Weise war allerdings die linke Flanke angemessen gedeckt, auf der rechten jedoch, wo der Abhang näher der Straße steil aufsteigt, war dieß weniger der Fall und die Entsendung eines Seitentrupps über das ziemlich hohe Plateau des Schwendlenberges, welches der Straße parallel läuft, wäre vielleicht durch die Vorsicht geboten gewesen. Eine fernere Vorsichtsmaßregel wäre wohl auch angemessen gewesen, nämlich die Entsendung eines Korps nach dem volkreichen fanatischen Thale von Marbach zu Entwaffnung des dortigen Landsturms, wo auch, wie gesagt, eine Landwehrkomp. stand; oder wenigstens die Aufstellung eines Postens von einigen hundert Mann bei Wyggen, um einem Angriff von dorther in den Rücken zu begegnen und die Kommunikation mit dem Kanton Bern zu erhalten. Der Divisionskommandant vermied diese Detachirungen, um der Ordre gemäß wo möglich am Abend in Schüpfheim einzutreffen, und aus dem richtigen Grundsatze, die Theilung der Streitkräfte mögligst zu vermeiden. Indeß hätte nach Umständen eine allzurücksichtslose Anwendung dieses Grundsatzes von nachtheiligen Folgen sein können; sie hatte glücklicherweise nur die Folge, daß aus Mangel an direkten Berichten viele Tausende im Kanton Bern in der schrecklichsten Ungewißheit den übertriebensten Unglücksgerüchten über ihre Angehörigen preis gegeben waren, daß einzelne unbesonnene Nachzügler in Feindeshände fielen und die Nothbrücken hinter dem Rücken wieder abgedeckt wurden.

Der Marsch hatte ohne erhebliche Hindernisse bis in die Nähe der abgetragenen Brücke über die Weißemme statt, wo die Vorhut von einigen Kugeln der beiden, bei der Landbrücke hinter einer Barrikade postirten luzerner Zweipfünder begrüßt wurde, während die luzerner Landstürmer und Scharfschützen von den Anhöhen beim Ausgange des Flühlithales ebenfalls ihr Feuer eröffneten. Die 2 Scharfschützenkomp. Zaugg und Klopfenstein trieben den Feind durch ihr Feuer bald auf das rechte Ufer der Waldemme und die 2 Avantgardepiecen ripostirten der feindlichen Artillerie. Ueber eine Stunde dauerte die Kanonade, da die berner Vierpfünder die luzerner Piecen zu demontiren suchten; wirklich schlugen die Kugeln auf die Distanz von etwa 900 Schritten stets sehr nahe bei den luzerner Piecen ein und zerfetzten namentlich das Dach der Brücke; die letztern hatten sich ebenfalls die berner Batterien zum Ziele ersehen und die Schüsse waren sehr wohl gezielt. Die Stellung der Batterien gewährte aber sehr guten Schutz, die Piecen waren nämlich links an einem großen Bauernhause neben der Einfahrt auf einem niedrigen Hügelrücken aufgestellt, so daß sie gerade mit der Mündung den Boden überragten; auf jeden Schuß trieb der Rückstoß die Stücke den Abhang hinunter, wo sie in voller Sicherheit geladen wurden. So pfiffen die Kugeln fast alle entweder dicht über die Köpfe der Bedienung weg, oder sie bohrten sich vorn in den moorigen Rasen des Hügels ein, die schwarze Erde weit herumspritzend*). Glücklicherweise war die Richtung der zu hoch gehenden Kugeln eine schiefe, so daß sie weiter hinten keinen Schaden verursachten, mit

*) Einige Scharfschützen der Komp. Zaugg, welche in der Nähe stationirte, interessirte sehr, die Wirkung des Artilleriefeuers zu sehen, das von dem kommandirenden Artilleriemajor Rieder auf eine Distanz von 1000 Schritten berechnet wurde. Bei genauer Beobachtung des feindlichen Feuers duckten sie sich bei jedem Blitze desselben hinter den Einfahrtsweg des Bauernhauses und ließen so die Kugeln dicht über sich hinsausen, —

Ausnahme eines Mannes, der bei dem Hause, in welchem sich die Ambulance der Avantgarde befand, ohne Verwundung, wahrscheinlich durch den bloßen Luftdruck getödtet wurde. Mehr als eine Kugel schlug in das Dach dieses Hauses.

Bei der Berner Batterie konnte man bemerken, daß der Feind das Feuer nach wenigen Schüssen nur noch aus einer der Kanonen erwiderte, weshalb man vermuthete, eine derselben demontirt zu haben.

Indessen hatte sich hinter der Avantgarde das 2. Bat. aufgestellt, und in angemessener Distanz bezog die Hauptkolonne ihr Bivouak. Links neben der Batterie war ein Wäldchen, welches von Infanterie besetzt wurde; die Plänklerabtheilungen wurden als Feldwachen organisirt und der ganze Postendienst für die Nacht eingeleitet.

Bevor die Finsterniß eintrat wurde die Batterie um 6 Piecen, wovon zwei links dem Wäldchen, verstärkt, welche noch bei 20 Minuten lang ihre Schüsse auf den Punkt richteten wo das feindliche Geschütz aufgestellt war, jedoch ohne daß man bedeutenden Erfolg bemerkte, um so mehr, als der Rauch sich dicht über den Boden hinzog und das Zielen unmöglich machte. Bald nach dem Feuereinstellen der Bernerartillerie feuerten auch die Luzerner den letzten Kanonenschuß und begleiteten denselben mit einem auf der Bernerseite wohl vernehmlichen Hoch auf den Sonderbund.

Die kalte schöne Nacht gieng ruhig vorüber, an Lebensmitteln und Lagerstoffen war kein Mangel, nur durften aus

---

nur einer, der lange bärtige Scharfschütze Simon, stand die ganze Zeit über in phlegmatischer Ruhe auf der höchsten Stelle rechts vor der Kanone Nr. 1, ohne der gefährlichen Surrfliegen, wie er sie nannte, zu achten, — diese aber schienen ihn absichtlich zu vermeiden. Die Kanoniere ihrerseits sagten, sie möchten gerne mit dem braven Kerl, der die feindlichen Kanonen richte, eine Halbe trinken.

nahe liegenden Gründen der Wachtfeuer wenige brennen. Der Sicherheitsdienst wurde leidlich versehen, die Sappeurs errichteten eine Nothbrücke über die Weißemme ein Paar hundert Schritte obenher der abgedeckten Brücke, und versahen die in der Fronte aufgestellten Batterien mit Brustwehren.

Nachts 5 Uhr wurde beim Divisionskommandanten unter freiem Himmel Besprechung der Disposition für den folgenden Morgen gehalten, der Kommandant beschloß, den Feind neuerdings anzugreifen und zwar durch Vorrücken des Hauptkorps auf dem rechten Emmenufer und durch eine Umgehungskolonne auf dem linken Ufer zu Bedeckung der rechten Flanke der Position zu Schüpfen. Zum Forciren der Waldemme wurde die Brigade Chiffele bestimmt, diese sollte auf ihrem rechten Flügel durch die Scharfschützenkomp. Moser flankirt werden, welche bereits ihren Posten auf dem letzten Ausläufer des Schwendlenberges besetzt hielt, und diese hinwieder sollte durch zwei Jägerkomp. unterstützt werden. Zu der linksseitigen Umgehung wurde das Bataillon Karlen und eine Scharfschützenkomp. bestimmt.

Um 7 Uhr war im Berner Lager Alles unter den Waffen und das Vorrücken begann, die Brigade Chiffele rückte über die in der Nacht geschlagene Nothbrücke über die Weißemme und zwischen beiden Emmen gegen die niedrigen Gestade der Waldemme zu, um dieselbe zu durchwaten, voraussetzend, ihre rechte Flanke sei durch die angegebenen Dispositionen durchgeführt. Unterdessen zogen frische feindliche Truppen, namentlich Scharfschützen, von Flühli her das Thal hinunter und in Schüpfheim und Hasle ertönte schauerlich aufs Neue das Sturmgeheul der Kirchenglocken. Die Brigade Chiffele war in der Nähe der Emme angekommen, wo bereits einige Jäger sich ins Flußbett geworfen hatten und der Feind eilig floh. Nun eröffnete eine weiter oben stehende Abtheilung desselben, geschützt durch

Bäume und Häuser, ein unerwartetes Scharfschützen- und Flintenfeuer auf die rechte Flanke der Brigade; diese hatte in wenig Minuten zwanzig zum Theil schwer Verwundete und einen Todten, und da auch gerade kein Artilleriefeuer zu ihrer Unterstützung donnerte, begann sie zu wanken. Sie machte kehrt, und aus dem Rückzuge drohte eine völlige Unordnung zu werden, als die feindliche, nun bei der St. Wolfgangskapelle postirte, Artillerie einige Kugeln nachsandte. Der Feind, auch seine schon geflohenen Abtheilungen, folgte mit furchtbarem Schreien durch die Emme.

Dieß war allerdings ein sehr kritischer Augenblick und keine Zeit war zu verlieren, wenn das Treffen hergestellt werden sollte. Aber man muß es Oberst Ochsenbein nachsagen, daß er den Augenblick begriff. Er galoppirte den Fliehenden entgegen und brachte sie durch passende Ansprache auf dem linken Weißemmenufer wieder zum Stehen, dann ließ er einige Artillerie auf die Verfolger feuern, welche plötzlich vom Angriffe abstunden, und beorderte das 2. Bat., — das nämliche welches Escholzmatt eingenommen hatte, etwas weiter links zum Vorrücken. Gedeckt durch die Jägerkomp. Fankhauser, welche des bösen Beispiels ungeachtet, und ohne durch den Anblick der nahe herumliegenden Todten und Verwundeten irre zu werden, freudigen Muthes durch die Weißemme drang, brachten die Sappeurs in sehr kurzer Zeit aus dem abgebrochenen Brückenmaterial links der Weißemmenbrücke eine für alle Waffen gangbare Brücke zu Stand.

Bald war nun die ganze Division in Bewegung vorwärts. Die feindliche Artillerie wendete ihre Aufmerksamkeit auf die Umgehungskolonne, welche nun, um von dem Feuer desselben nicht zu sehr zu leiden, ihren Marsch etwas verzögern und weiter links durch eine schützende Terrainvertiefung suchen mußte. Dieser Kolonne wurde durch eine

Furt in vollem Galopp die Batterie Liechti zur Unterstützung gesandt.

Zur Erklärung des kleinen Mißgeschicks der 4. Brigade muß Folgendes angeführt werden. Auf dem rechten Flügel war, wie sich aus Obstehendem ergiebt, ein Fehler begangen worden, indem das Vorrücken der Scharfschützenkomp. Moser nicht Ordre gemäß ausgeführt worden war, was die Bloßstellung der rechten Flanke verursacht hatte. Es scheinen aber dem Hrn. Moser nach seinen Berichten verschiedene, einigermaßen widersprechende, Befehle durch den Volontär Becker, in dessen offiziellen Charakter er einigen Zweifel setzte, aus dem Hauptquartier überbracht worden zu sein, und auch von der bemerkten Jägerkomp. will er nichts wahrgenommen haben; ferner war das Terrain anders beschaffen, als man es im Hauptquartier vorausgesetzt hatte, die Waldemme hatte nämlich gegenüber dem Posten der Komp. Moser und weiter hinauf äußerst eskarpirte felsige Ufer, welche auf Händen und Füßen hätten erklettert werden müssen, was für die bloß 81 Mann haltende Komp. Moser, gegenüber der von Flühli hergekommenen Mannschaft, welche im Augenblicke für Hülfstruppen aus Unterwalden gehalten worden waren, ein allzutollkühner Streich gewesen wäre.

Kurz wir sind der Ansicht, es liege diesem Hauptmann und seiner braven Kompagnie, welche sich noch am gleichen Vormittage sehr thätig und unerschrocken bewies, nichts zur Last, als allenfalls die Unterlassung, zur rechten Zeit genauen Bericht über die Unausführbarkeit des Befehls und von der Sachlage überhaupt gemacht zu haben.

Nachdem die Luzerner noch einen Angriff auf die Komp. Moser versucht hatten, aber abgewiesen worden waren, zogen sich dieselben, wie es scheint hauptsächlich veranlaßt durch die befürchtete Umgehung ihres rechten Flügels, ziemlich rasch, doch ohne des Terrains wegen in der Nähe verfolgt werden zu können, aus ihren Positionen in die Nähe

von Schüpfheim zurück, so daß links von der Hauptkirche die regulirte Infanterie nämlich etwa 6 bis 800 Mann Landwehr, Bataillon Limmacher, und dann etwa 1000 Mann Landsturm auf einem mit einigen Feldschanzen versehenen Plateau aufgestellt waren, während die Scharfschützen, welche (Landwehrkomp. Theiler, mit Landsturmschützen) etwa 200 Mann zählen mochten, einige Punkte vor der Fronte und den äußersten linken Flügel besetzten. Auch das Dorf Schüpfheim war besetzt. Ein Theil der bereits im Gefecht gewesenen Truppen hatte sich dem Bergabhange nach bis gegen Hasli retirirt. Außerdem war eine nicht zu berechnende Zahl der Landstürmer planlos im Gebirge auf beiden Thalseiten gruppenweise verzettelt.

Dieß scheint der Stand der feindlichen Macht nach der Beobachtung der Berner Avantgardeoffiziere gewesen zu sein, und diese Annahme stimmt ziemlich genau überein mit den Berichten von Luzerner Seite. Hingegen wurde die Stärke derselben im Bernischen Hauptquartier und auch sonst bei der Division viel höher angeschlagen, und allerdings hätte man voraussetzen können, der Feind würde nicht versäumen wenigstens einige Verstärkung, namentlich an Artillerie und an regulirten Truppen, herzusenden. Was insbesondere die Artillerie anbetrifft, welche am Morgen sehr rasch aus ihren zwei Piecen feuerte, deren eine, wie es scheint, wieder montirt war, und welche ihre Stellung rasch wechselte und kurz nach einander bei der Landbrücke, bei St. Wolfgang und dann beim Kapuzinerkloster auftrat, — so wurde dieselbe auf 4 Stück geschätzt, was eine scheinbare Bestätigung darin fand, daß einige Vierpfünder Kanonenkugeln herumliegend gefunden wurden. Diese Kugeln waren indeß von einigen Soldaten in einer Schmiede bei Escholzmatt gefunden, mitgeschleppt und dann wieder weggeworfen worden.

Natürlich war man Bernerseits nun darauf gefaßt, bei Schüpfheim, welches dem Feinde eine nicht unvortheilhafte

Position darbot, denselben zum Kampfe bereit anzutreffen, weshalb mit Vorsicht zu Werke gegangen wurde. Die Scharfschützenkomp. Zaugg und Moser folgten dem äußersten linken Flügel des Feindes durch die Waldemme, zum Theil mit Benutzung des Steges beim Hübeli, unterstützt vom 2ten Infanteriebat. und einer Jägerabtheilung, welche über den letzten, schon durchgesägten, Balken der abgedeckten Landbrücke gieng. Der Rest der Division passirte in der Nähe derselben durch Furten die Waldemme gegen St. Wolfgang und die Luzerner verließen diesen Ort.

Unterdessen hatte die Umgehungskolonne die Luzerner in Besorgniß gebracht; die momentane Stellung derselben in einer gedeckten Lage wurde wahrscheinlich als ein Rückzug gehalten, und mit wildem Geschrei stürzte eine Kolonne aus dem Dorfe über die unten an demselben stehende Brücke ihr entgegen. Die in gedeckter Lage postirte 2te Scharfschützenkomp. empfing die Luzerner unerwartet auf Kernschußdistanz, das 4te Bataillon rückte in die vorige Position und nahm mit Bataillonssalven Theil, worauf die Angriffskolonne sich unordentlich wieder den steilen Abhang hinauf ins Dorf flüchtete, welches nun von der mittlerweile beim 4ten Bat. angekommenen Batterie Liechti beschossen wurde. Dies Auftreten der Batterie Liechti hatte hauptsächlich den Rückzug der Luzerner Artillerie nach dem Kapuzinerkloster zur Folge gehabt.

Nun wurden die Angriffskolonnen gegen das Dorf und die Position Schüpfheim gebildet, das 2te Bat. in gerader Richtung gegen den Haupteingang des Dorfes, hinter ihm das 3te in angemessener Distanz, die 4te Brigade formirte sich weiter rechts in der Richtung gegen das Thälchen welches sich zwischen dem Dorfe und dem Höhenzuge hinzieht.

Die Scharfschützenkomp. Zaugg und Moser hatten indessen den Feind, dessen linke Flanke sie immer mit Ueberflüglung bedrohte, in respektabler Entfernung vor sich fliehen

sehen, und während noch die Kanonenkugeln in die Kirche von Schüpfheim schlugen, warf sich ein Vorpostenoffizier mit zwei Moserischen Scharfschützen in dieselbe, machten dem Sturmläuten ein Ende, schnitten die Glockenstränge ab, und es fiel ihnen ein Luzerner Scharfschützenoffizier, angeblich ein schwarzgesinnter, bei dem Pfarrhause in die Hände, welcher nach Hause gehen wollte, und dessen Aufschlüsse in dieser Relation benutzt werden. Bald drang die Scharfschützenkomp. Moser nach und der obere Theil des Dorfes war, eigentlich ohne einen Flintenschuß, besetzt. Einige Minuten darauf rückte auch das 2te und das 4te Bat. von der Süd- und Westseite in das Dorf. Nach einigen aus den Häusern gefallenen Schüssen hörte jeder Widerstand auf und das Dorf wurde geräumt, ebenso das Kapuzinerkloster gegen welches der Angriff des 4te Bat. von unten herauf gerichtet war. Der Vertheidiger setzte seinen Rückzug, ohne irgendwo Stand zu halten, unter schwachem Tirailleurfeuer seiner Nachhut eilig fort; die beim Kapuzinerkloster dreist verbleibende Artillerie floh erst, als sie von aller Bedeckung verlassen und von den Scharfschützen fast umzingelt war, und bis auf ein Paar Schüsse ihre Munition verschossen hatte.

Die Division setzte nach kurzer Erquickung den Marsch fort.

In der Mitte zwischen Hasle und Schüpfheim wurde von einem rekognoscirenden Berneroffizier ein verdächtiger Bewaffneter gesehen, welcher sich von der Emme her gegen eine Stelle frischer Erde obenher der Straße bewegte, der Offizier sprengte auf ihn zu und forderte ihn mit vorgehaltener Pistole auf, die Waffen abzulegen, der Mann bewegte sich aber eilig in einer bestimmten Richtung obenher der Straße fort, worauf ihm von den dem Offizier muthig gefolgten zwei Jägern — sie waren vom 2ten Bataillon — einige Schüsse nachgesandt wurden, welche nicht trafen; er entfloh in einer andern Richtung. Bald fand sich in der Richtung von der frischen Erde nach der Stelle welcher jener Mann zuerst zu-

geeilt war, ein Bindfaden, welcher mit einer Brandröhre in Verbindung war, die in der Erde steckte, und es ist wohl kein Zweifel, daß derselbe die gelegte Mine mittelst des Fadens zünden wollte, wodurch wahrscheinlich einige Ekläreurs hätten getödtet werden können, denn diese hätten sich, wäre der Mann nicht bemerkt und verfolgt worden, gerade auf der gefährlichen Stelle befunden.

Hasle wurde ohne den geringsten Widerstand besetzt und bald fand sich die Vorhut Angesichts der von Natur festen und durch Verschanzungen verstärkten Position von Entlebuch. Die Entle trennte die Angreifer von dieser Stellung mit ihrem tiefen Bette, dessen fast senkrechte Felsenufer eine ungeheure Widerstandskraft darbieten. Der rechte Flügel des Vertheidigers war durch ein steiles Ravin beschützt, zu dessen Füßen die dort schon ziemlich bedeutende Emme hinbrauste. Von der einzigen 50′ hohen und schmalen Brücke über die Entle waren die Bohlen abgetragen, und vor Herstellung derselben oder Anbringung einer Nothbrücke mit Anfahrten für Artillerie hätte, namentlich bei dem geringsten Widerstande, keine Rede sein können. Es wurden nun alle Anstalten getroffen, um diese starke Stellung zu nehmen, was aber voraussichtlich auf den folgenden Tag hätte verschoben werden müssen, da gleich hinter dem Dorfe die zweite noch furchtbarere Position der Bramegg zu nehmen und diesseits derselben kein Haltpunkt für den Angreifer verhanden war. Um beide Positionen zu nehmen war der Tag schon zu sehr vorgerückt. Da sich jedoch die Zahl der Vertheidiger augenscheinlich stark verminderte, so konnte vorausgesetzt werden, der Feind sei bereits zu einem herzhaften Widerstande zu entmuthigt und er wolle das große und schöne meistens hölzerne Dorf den Folgen einer Beschießung und eines Sturmes nicht aussetzen; da nun der Befehl dahin lautete, daß die Division an diesem Abende hätte in Schachen und Malters eintreffen sollen, so wurde der bereits gegebene Befehl

zum Beziehen der diesseitigen Position und zum Einrücken in die Nachtquartiere wieder zurück genommen und zum Vorrücken kommandirt.

Die Artillerie fuhr in Batterien gegenüber dem Dorfe auf, eine Abtheilung gewandter Jäger kletterte mit halsbrechender Gefahr die felsigen Ufer der Entle hinunter und jenseits hinauf, und eine andere Abtheilung durchwatete die Emme und rückte auf die rechte Flanke des Dorfes; eine dritte Abtheilung zog auf den unbedeckten Balken über die Brücke. Unter dem Schutze dieser Vorhut stellten die Sapeurs die Brücke her, ohne daß sie, so wenig als die hinüberklimmenden Jäger, beunruhigt wurden.

Bald zog die Vorhut ohne irgend einen Widerstand zu finden, und ohne einen Schuß zu thun oder zu empfangen, in Entlebuch ein und bald folgte die ganze Division. Die Mannschaft wurde des beginnenden Regenwetters halb so viel möglich unter Dach und Fach gebracht und fand den nothdürftigsten Unterhalt. Die Vorposten wurden so weit vorgeschoben, als das Terrain es erlaubte, d. h. bis an die Waldungen der Bramegg und links bis an die Emme; ein starkes Piquet mit Artillerie vor dem Ausgange des Dorfes nach der Bramegg zu, diente denselben zur Unterstützung, und eine Komp. Füsiliere besetzte den Ausgang der Brücke auf dem linken Entleufer.

War schon die gestrige Nacht die Stellung der Berner in einer Position genommen, in welcher durch eine Umgehung über den Schwendlenberg und einen Angriff von Marbach aus die ganze Division in große Konfusion hätte kommen können, so wäre die Stellung, in welcher sie sich heute befand, gegenüber einem unternehmenden unerschrockenen Feinde vollends eine höchst fehlerhafte gewesen. Im Rücken befand sich die einzige Brücke nothdürftig hergestellt, in der Fronte steil aufsteigende Berge mit Waldungen, welche nicht erlaubten, die Feldwachen so weit vorzuschieben, daß im Fall eines nächtlichen Ueberfalls das Haupt-

korps Zeit gehabt hätte, sich in Verfassung zu setzen, um Widerstand zu leisten. Der Vertheidiger konnte zur Offensive zurückkehren, über die Egg die rechte Flanke der Berner angreifen, er konnte selbst ohne große Schwierigkeit weiter oben über die Entle setzen und den Rückzug mit geringen Kräften abschneiden, denn die einzige 73 Mann starke Komp. König wäre plötzlich überrumpelt gewesen, da ihr Posten in keiner Beziehung fest war. Es konnte dieser Ueberfall ohne Wagniß und mit weit geringern Kräften geschehen, als die der Berner waren, da die Luzerner leicht ihren Rückzug sichern konnten. Zur Umgehung hätten 3 bis 400 Mann hingereicht, während gleichzeitig mit der Ankunft der Umgehungskolonne bei der Brücke ein rascher Angriff mit ein- bis zweitausend Mann, welche zugleich mit den Vorposten ins Dorf dringen konnten, furchtbare Verwirrung angestellt hätten. Zwar befand sich die Mannschaft in den Kleidern und die Berner, so phlegmatisch sie sonst sein mögen, sind durchaus nicht Hartschläfer, sondern beim ersten Lärmen sogleich munter, sie konnten sich einzeln sehr schnell in Kampfbereitschaft einfinden, aber weder nach, noch vor oder hinter dem Dorfe waren geeignete Stellen, wo sich die Infanterie, gegenüber den nahen dominirenden Höhen, in Schlachtordnung hätte aufstellen können, und eben so wenig besaßen die Berner auf dem rechten Entleufer eine leidliche Position für die Batterien.

Daß der Vertheidiger die Stellungen des Angreifers schon vor Beginn der Nacht hätte kennen können, war bei seinem dominirenden Standpunkte vorauszusetzen, besonders da jedenfalls ein nicht unbedeutender Theil der Bewohner des Dorfes mit ihm in Einverständniß war. Ein solcher Angriff, mit Entschlossenheit und Ungestüm etwa um 3 bis 4 Uhr Nachts ausgeführt, hätte höchst wahrscheinlich einen übereilten Rückzug zur Folge gehabt, der nur durch das Bett der Emme nach Romoos oder Dopplischwand gegen den Napf

zu statt haben konnte; denn von der Division Burkhardt, welche heute über Rußwyl an die Emme marschiren und wo möglich den Sonnenberg besetzen sollte, war bei der Division Ochsenbein kein Lebenszeichen wahrgenommen worden. Die Artillerie hätte zurückbleiben müssen und der zerstreute Landsturm in den Gemeinden, durch welche der Rückzug gehen mußte, hätte sich, wie im Freischaarenzug, ermuthigt, und keinen Vereinzelten verschont. Kurz eine Schlappe wäre erfolgt wie sie bereits durch das Gerücht Tags vorher in Bern, glücklicherweise falsch, verbreitet war.

Zur Entschuldigung des Divisionärs läßt sich jedoch sagen, daß die bisherige passive Vertheidigungsweise des Feindes, sein Rückzug aus den vortrefflichsten Positionen, namentlich aus derjenigen von Entlebuch selbst, den Plan des gegnerischen Feldherrn, seine Kräfte erst hinter der Bramegg, der Emme und der Reußlinie zu konzentriren und erst da eine kräftige Vertheidigung zu beginnen, mit Sicherheit durchblicken ließ, daß ferner die Entmuthigung des Feindes sich seit dem 23. Vormittags in immer höherem Grade herausstellte, daß derselbe, besonders was den Landsturm betrifft, in ziemlicher Zahl in die von den Bernern besetzten Ortschaften zu desertiren begann und alle Aussagen der Gefangenen eine beginnende Desorganisation der Streitkräfte bestätigte. Da ferner der Befehl des Feldherrn dahin gegangen war, heute noch nach Schachen und Malters zu rücken, so glaubte der Divisionär sein Nachtlager wenigstens so nahe als möglich an diesen Orten aufschlagen zu sollen. Auch das Festhalten an dem Grundsatze möglichster Konzentrirung der Division hatte gewiß den Divisionär geleitet, und die anscheinend drohende Regennacht nach drei anstrengenden Tagen und einem sehr kalten Bivouak bewog ihn, die Leute wenigstens unter Obdach zu bringen.

Da der Zweck unseres Aufsatzes hauptsächlich Aufstellung des wahren Sachverhaltes und Belehrung für die Zu-

kunft ist, so halten wir es für Pflicht, die Ansicht auszusprechen, daß wir die Gründe für die heutige Disposition nicht für überwiegend halten, da z. B. durch folgende Disposition alle Zwecke erreicht und die Nachtheile vermieden werden konnten.

Die Vorposten wären so aufgestellt worden, wie es geschehen ist; nebstdem hätten wir einen starken Posten weiter rechts, etwa bei der Egg aufgestellt, um das Dorf Entlebuch, welches wir mit einem ganzen Bataillon besetzt hätten, auf der rechten Flanke zu schützen und einem allfälligen Ausfall des Feindes auf dem bekannten, zum Voraus Bernerseits zu einer Umgehung erlesenen, Wege bei Zeiten begegnen zu können. Die sämmtliche Artillerie und der Park wäre auf dem linken Entleufer geblieben, wo sich die geeignetsten Positionen und einzelne Gebäude zu Bergung von Mann und Pferd fanden; und der Rest der Division hätte theils in Hasle kantonniren können, theils hätte er allerdings zwischen Hasle und Entlebuch bivouaquiren müssen, indeß hätten sich aus Entlebuch alle Lagerbedürfnisse herbeischaffen lassen. Es versteht sich, daß auch Flanke und Rücken des Hauptkorps hätten Sicherheitswachen ausstellen müssen.

Auf diese Weise wäre die Stellung sicher und das nämliche Terrain besetzt gewesen, und es war durchaus keine Zeit verloren, wenn man vorrücken wollte, denn sämmtliche Korps hätten sich zur gleichen Zeit in Bewegung setzen können und das letzte würde Entlebuch eben sobald durchmarschirt haben, als wenn die 6 Bataillone sich in den engen Gassen von Entlebuch, wo sie sich selbst im Wege und von den vielen Kriegsfuhrwerken gehindert waren, nach einander defiliren mußten.

Jene vorausgesetzte Entmuthigung des Feindes beruhte jedenfalls bloß auf nicht ganz sichern Argumenten, und eben so gut konnte die Preisgebung des Terrains bis zur Bramegg im ursprünglichen Plane des Sonderbundsfeldherrn lie-

gen, welcher von nun an seinen rechten Flügel von den Hauptpositionen bei Littau aus unterstützen konnte, ohne daß die dazu verwendeten Truppen zu weit detachirt gewesen wären, um nicht nach Bedürfniß schnell wieder zum Hauptkorps eingezogen werden zu können; — und eine solche Unterstützung konnte füglich, nachdem das Hauptquartier nun sicher wissen mußte, daß vom Entlebuch aus mit einer ganzen Division und ernstlich operirt wurde, schon heute Abend, oder in der Nacht, eintreffen.

Während des Abends und in der Nacht wurde Bernerseits das Möglichste gethan, um sich Kenntniß von der Stellung des Feindes zu verschaffen; die erhaltenen Berichte waren, je nach der Stimmung der Luzerner, verschieden; die meisten stimmten überein, daß die Bramegg stark befestigt und mit Minen und aufgethürmten Felsblöcken zum Hinunterrollen versehen sei, daß Artillerie oben stehe, die bis zu 16 Stück angegeben wurde, und daß der gesammte Landsturm der Bezirke Wollhausen, Malters und Kriens zur Vertheidigung der Position aufgeboten sei. Besser Unterrichtete und Unbefangene, und, wie es scheint, nicht sonderbündische Entlebucher hingegen versicherten, es sei keine andere Artillerie dort, als die durchs Entlebuch herabgekommenen zwei Zweipfünder und auch die Besatzung des Passes sei nicht über ein- bis zweitausend Mann stark; auch wollte man wissen, dieselbe leide an Munition Mangel und sei unter sich nicht einig, ob man sich vertheidigen, oder nach dem Renggloch und Schwarzenberg zurückziehen wolle.

Von der Division Burkhard konnte auch am Morgen noch gar nichts in Erfahrung gebracht werden, und die Division Ochsenbein hatte zunächst von keiner Seite her eine Unterstützung zu hoffen.

Was die Beschaffenheit des Terrains anbetrifft, so zieht sich Anfangs gleich außenher dem Dorfe Entlebuch die Brameggstraße dem Bergabhange nach schräg aufwärts, wendet

sich dann rechts zwischen zwei waldigen überragenden Köpfen im Zickzack bis zum höchsten Punkte immer sehr steil hinauf.*) Die Anhöhe links (nördlich) der Straße sollte mit Artillerie besetzt sein, in deren Bereich dieselbe schon 1000 von Entlebuch kam, obschon hier die Wirkung kleinen Feldgeschützes wegen der Distanz und wegen des allzugroßen Senkungswinkels noch wenig zu fürchten gewesen wäre. Weiter oben hingegen hätten die sämmtlichen Zickzacks der Straße in wirksamster Kartätschenschußweite enfilirt werden können, was bei einer Aufstellung der Artillerie unmittelbar beim Paß nicht der Fall gewesen wäre, denn hier würde das Geschütz ebenfalls einen zu großen Senkungswinkel haben annehmen müssen, und die auf der Straße anrückenden Angreifer würden nur stellenweise zwischen den vielen Hügelchen und Straßeneinschnitten erblickt worden sein. Diese Zickzacks waren übrigens von beiden Seiten auf 100, auf 50 und auf wenige Schritte von dominirendem Hochwald umgeben, und die hinuntergerollten Steine und Hölzer würden eine fürchterliche Waffe abgegeben haben.

Eine fernere Straße führte nach Wollhausen zwischen der Emme und dem schroff ansteigenden Abhange des Brameggebirges hin und bildet weiter unten gegen Wollhausen zu ein sehr gefährliches, von felsigen hohen Waldhügeln dominirtes enges Defilee.

Weder das eine noch das andere dieser Defileen hätte ohne sehr bedeutenden Verlust forcirt werden können, sobald ein, wenn auch an Zahl bedeutend schwächerer Feind einigermaßen seine Pflicht gethan hätte. Auch hier mußte folglich an eine Umgehung gedacht werden. Die Umgehung der rechten Flanke des Feindes durch das Hauptkorps selbst

---

*) Höhe des Brameggpasses bei der Rengg über der Meeresfläche 3390 Pariserfuß, des Dorfes Entlebuch 2220'.

würde über Romoos oder Dopplischwand, Mänzberg und Wollhausen sehr weitläufig und anstrengend gewesen sein, sie hätte dasselbe zu sehr von seiner Operationsbasis entfernt und der Feind hätte ihm von der Bramegg aus in Flanke und Rücken fallen können; die Entsendung eines bedeutenden Korps würde die Hauptmacht zu sehr geschwächt haben, und die Entfernung würde zu groß gewesen sein, um das Umgehungskorps nöthigenfalls zu unterstützen; — kurz, eine Umgehung auf dieser Seite hätte nur in dem Falle geschehen können, wenn die Verbindung mit der Division Burkhard dadurch sicher hätte bewirkt werden können.

Hingegen versicherten zuverläßige Leute aus Entlebuch, daß ein ganz praktikabler Weg über die Egg und den Luffenberg führe, auf welchem vom Abhange des Pilatus her, der Brameggpaß von oben und hinten angegriffen werden könne, und es sei selbst möglich Vierpfünder mitzunehmen, wenn dazu hinlänglicher Vorspann requirirt werde. Es wurde auch behauptet, es sei kein Korps aufgestellt, um die Position auf der Bramegg gegen eine Umgehung von dieser Seite zu schützen. Auf alle diese Verhältnisse gestützt, wurden auf den 24. Nov. folgende Dispositionen getroffen.

Der Brigadekommandant Walthard sollte mit 4 Füsilierkomp. des bewährten zweiten Bataillons und den Scharfschützenkomp. Petri und Bourguignon, zusammen etwa 750 Mann, vor Anbruch des Tages aufbrechen, bei der Egg den Ausläufer des Pilatus, welcher, weiter unten sich nach Norden biegend, die Bramegg bildet, so weit oben als möglich besteigen, um diesen Paß von der dominirenden Anhöhe hinunter in Flanke und Rücken zu nehmen, wobei die möglichste Sorgfalt anbefohlen wurde, damit das Umgehungskorps nicht vom Feinde zu früh entdeckt und unversehens auf dem Marsch in der Flanke angefallen werden könne. Der Kommandant sollte von dem Erfolge seines Manövers rasch Bericht in's Hauptquartier bringen.. Ferner wurde der Ver-

such angeordnet, eine Reiterpatrouille nach Wollhausen zu senden, um die Verbindung mit der Division Burkhard herzustellen; zu dem Endzwecke, falls dieß gelinge, den Wagenzug der Hauptkolonne auf der bessern ebenern Straße über Wollhausen zu entsenden und bei Schachen wieder mit der Division vereinigen zu können. Freilich war diese Patrouille in der Gefahr überfallen und abgeschnitten zu werden, aber bei der Art, wie der Feind bisher das Feuer zu eröffnen pflegte, bevor noch eine Möglichkeit des Treffens vorhanden war, durfte sie sich auf die Schnelle ihrer Pferde verlassen.

Der Regen hatte Anfangs der Nacht nachgelassen und gegen Morgen blickte der Mond hell durch die jagenden Wolken; — die Umgehungskolonne war in guter Ordnung und heitern Muthes abgezogen; um 7 Uhr hatte die ganze Division die Waffen ergriffen und war zum Abmarsch geordnet. Die abgesandte Patrouille von 20 Pferden kam nach einer halben Stunde zurück, mit dem Berichte, der Feind habe sich eine halbe Stunde untenher Entlebuch „gegen die Bramegg in Schlachtordnung gestellt," es stehe Artillerie in Verschanzungen u. dgl. Dieser Bericht mit den übrigen erhaltenen Nachrichten zusammengestellt, schien sehr unwahrscheinlich, deßhalb wurde eine genauere Rekognoszirung angeordnet. Der eine Zweck dieser Rekognoszirung wurde durch Hrn. Gfeller, Lieut. der reitenden Jäger, gelöst, indem er sich ausbat, mit einigen auserlesenen Jägern Wollhausen zuzureiten; wie er die Erlaubniß dazu erhielt, zog er mit 10 Pferden ab und nach ¾ Stunden meldete er, er hätte sicher in Erfahrung gebracht, daß die Straße nach Wollhausen frei, letzteres von Eidg. Truppen besetzt und bloß die dortige Brücke zerstört sei.

Zu gleicher Zeit wurde vom Vorpostenkommandanten Brugger mit seinem Adjutanten unter einer kleinen Kavallerieeskorte die Straße nach der Bramegg rekognoszirt, sie gelangten bis an die Stelle, wo die steilen Zickzacks beginnen,

und ritten hin und her bis auf Pistolenschußnähe an die Waldungen, wobei sie nicht das geringste Feindliche sehen und hören konnten. Endlich sah man einen Mann und zwei Weiber den Berg hinunter kommen, diese wurden angehalten, abgehört, und ersterer an den Divisionskommandanten gesandt, welcher bereits vor dem Dorfe an der Spitze der Truppen hielt. Nach den auf diese Weise erhobenen Aussagen, namentlich des Mannes, wäre in der Nacht die Bramegg mit etwa 3000 Mann, meist Landsturm, und auch zwei Piecen Artillerie besetzt gewesen; Anfangs sei die Mannschaft zum Widerstand entschlossen gewesen und habe Verstärkung an regulierter Infanterie, Scharfschützen und Artillerie in der Nacht erwartet; durch den Tag hätte man im Hochdorferamt sehr stark kanoniren hören; es seien ungünstige Nachrichten eingelangt und endlich habe es geheißen, die Sonderbündischen seien geschlagen und die Sache als verloren zu betrachten; — etwa um 10 Uhr sei das Brameggkorps unter sich selbst in Streit darüber gerathen, ob man sich ferner vertheidigen oder gegen Malters und Schwarzenberg zurückziehen wolle, und habe sich sogar geprügelt und endlich sei gegen Morgen Alles zurück marschirt und meistens aus einander gelaufen. Der Mann sagte selbst, er habe gesehen, daß der Wirth bei der Rengg, dem Wirthshause oben auf dem Passe, die Zündröhre aus der dortigen Mine gezogen hätte; — kurz, er betheuerte, daß die Berner nicht den geringsten Widerstand antreffen würden. Aus dem Erfolg der Rekognoszirungen, aus diesen Berichten, und da man gar kein Gewehrfeuer gehört hatte und folglich voraussetzen konnte, Kommandant Walthard hätte die Höhe des Bergkammes ohne Widerstand gewonnen, abstrahirte der Divisionär, daß das Vorrücken über die Bramegg versucht werden dürfe und gab auch den Befehl dazu. Die Division rückte rasch vor, der Wagenzug mit einer Batterie, bedeckt von dem Bat. Nr. 1,

schlug die Richtung auf Wollhausen ein, — der Mann welcher jene Mittheilungen gemacht hatte, wurde an der Spitze der Hauptkolonne mitgeführt, mit der Drohung, ihn zu erschießen, wenn seine Aussagen sich nicht bestätigen würden. Ziemlich bald hatte die Spitze die Höhe erreicht und es gewährte, den Vordersten besonders, einen ungemein malerischen Anblick, die bunte Linie aller Waffen, die steilgewundene winklichte Straße durch die beschneiten Weiden und Wälder hinauf kreuzen zu sehen; es erinnerte dieß an einen gewissen, freilich viel großartigern Bergübergang. Die Spitze war etwa ¼ Stunde vom obersten Punkte entfernt, als sich bereits die Plänkler der Umgehungskolonne oben zeigten, und man begrüßte sich mit jubelndem Hoch auf die Eidgenossenschaft. Um 9 Uhr war die Bramegg erstiegen, die Mine wurde durch die Sappeurs ausgegraben und das etwas feuchte Pulver auf der Wiese verbrannt.

Die Umgehungskolonne war vor 7 Uhr von Entlebuch abmarschirt, der Kommandant hatte sie in 3 Kolonnen getheilt; die erste bestand aus der Scharfschützenkomp. Klopfenstein und der Füsilierkomp. Suter, diese sollte die sog. Egg, wo der die Bramegg bildende Bergrücken einen Winkel bildet, rechts umgehen. Die zweite Kolonne, bestehend aus der Scharfschützenkomp. Bourguignon und der Füsilierkomp. Schiffmann, sollte die Egg links umgehen. Die dritte Kolonne, die Füsilierkomp. Blaser und Lindt, bildete die Reserve und erreichte die Egg von vornen in dem Augenblick als die Kolonnen rechts und links bei der Kapelle St. Beat und Wendel zusammen trafen. Sobald sich die Kolonnen, welche durch den beschwerlichen Marsch den steilen Abhang hinauf etwas aus einander gekommen waren, wieder geordnet hatten, rückte die Kolonne links über den Bergrücken gegen die Rengg vor. Die Reserve folgte auf dem Bergrücken, um stets auf alle Seiten Front machen und den beiden andern Kolonnen als Stützpunkt dienen zu können. Die rechte Kolonne rückte über Feldmoos, Wyden und Schlößli vor und stand dem Passe bereits im Rücken, als die Kolonne

links und die Reserve auf dem letzten Hügel anlangten, welcher die Straße dominirt. Von hier wurden die Scharfschützen zum Rekognosziren nach der Rengg vorgeschoben, das Bat. rückte in Compagniekolonnen, die sich gegenseitig flankirten, vor. Zum großen Verdrusse der Umgehungskolonne, welche sich gefreut hatte, die dortige Artillerie von oben und hinten zu nehmen, war das Nest geräumt.

Die ganze Division sammelte sich oben auf dem Paß, es war nun nicht mehr wahrscheinlich, daß die Sonderbundstruppen noch irgendwo bis in die festen Stellungen von Littau und dem Renggloch hinweg bis über Schwarzenberg an den Pilatus hinauf einen ernstlichen Widerstand leisten würden, und nach kurzer Rast wurde weiteres Vorrücken beschlossen; so zwar, daß eine kleinere Abtheilung die Höhen links der Straße säubere, die Hauptkolonne auf der Straße vorrücken, und eine dritte Kolonne über die Abhänge des Pilatus die rechte Flanke decken sollte. Letztere Aufgabe wurde wiederum dem Brigadekommandanten Walthard anvertraut, welcher die Rengglochstellung über Schwarzenberg und Herrgottswald umgehen und auf Kriens rücken sollte. Er erhielt dazu außer den bisherigen Abtheilungen noch die zwei Jägerkomp. des 2ten Bat., womit das Korps auf 1000 Mann stieg.

Bald nachdem die Tête der Hauptkolonne vom Berge hinabzusteigen begann, begegneten ihr entwaffnete Luzerner Soldaten, welche gefangen genommen und verhört wurden, und aussagten, Luzern habe kapitulirt und die Eidg. Truppen seien dort bereits eingezogen. Bald mehrten sich die einzeln entgegen kommenden Soldaten; die Landstürmer, welche ihre Waffen noch hatten, wurden entwaffnet, die Auszüger und Landwehrsoldaten waren es bereits; — alle wiederholten die gleiche Aussage, sie wurden einstweilen gefangen mitgeführt, und der Marsch hatte seinen unaufhaltsamen Fortgang, bis die ganze Division, mit Ausnahme der Umgehungskolonne rechts, etwa um 3 Uhr über Malters, und

nachdem sie beim Renggloch mit den Truppen der Division Burkhard zusammentraf, in Kriens einrückte. Die Umgehungskolonne war von der Rengg nach Matten marschirt, setzte über den Fischenbach, erstieg den mit der Hauptstraße parallel laufenden Grat des Schachenhochwaldes, gieng bei Dipplisrütti vorbei, stieg auf dem schmalen Bergrücken bei einigen Häusern, welche Neumatt heißen, herunter an den Rümmligbach, hier über einen schmalen Steg, durch einen äußerst beschwerlichen Waldweg langsam die Höhe hinauf über Schwand nach Tannacker, kaum 1000 Schritte über der Landstraße von Schachen nach Malters. Von da gieng es wieder langsam in die Höhe, bei Mühlebach erreichte man den Weg von Schachen nach Schwarzenberg, wo dann die Kolonne endlich sehr ermüdet ankam und sich einquartierte. Dieser ganze Marsch wäre durch 100 Mann oder noch weniger entschlossener Feinde so zu sagen unmöglich zu machen gewesen, und besonders die Strecke vom Rümmligbach bis zum Austritte aus dem Walde bei Schwand ist durch die Natur so fest, daß auf einen Angriff in dieser Richtung hätte verzichtet werden müssen. Heute begegnete der Kolonne kein Mann, aber die bloßen Schwierigkeiten des Terrains und die angebrachten Verhaue und andere Hindernisse erschöpften schon die Kräfte der Mannschaft aufs Aeußerste.

Hätte das sonderbündische Heer heute noch entschlossenen Widerstand leisten wollen, so hätte es auf der Entlebucher Seite angemessene Positionen gehabt, um den Feind bei Schachen und Malters aufzuhalten und bedeutend zu schwächen, und vollends bei dem Renggloch war seine Stellung formidabel. Bloß eine Umgehung mit stärkeren Streitkräften als die zur heutigen Umgehung verwandten und noch höher am Pilatus hinauf, hätte zum Ziele führen können, aber auch diese wäre mit außerordentlicher Schwierigkeit und Gefahr verbunden und bloß etwa der Umgehung der Grimsel durch General Gudin über das Nägelisgrätli zu vergleichen

gewesen. Wir halten also dafür, General Dufour habe den schwächsten Fleck der feindlichen Position wohl begriffen, indem er den entscheidenden Angriff auf dem rechten Ufer der Reuß ausführte.

Es sei hier noch mit ein Paar Worten des oftgenannten zweiten Reservebataillons erwähnt, dem nach allen uns zugekommenen Berichten das Zeugniß eines bei jeder Gelegenheit bewährten Muthes, einer unermüdlichen Ausdauer und des vollsten Vertrauens zu seinen braven Offizieren gegeben werden muß. In ersterer Beziehung muß ganz besonders hervorgehoben werden, daß dasselbe die Einnahme von Escholzmatt, als es das allererstemal im Feuer gewesen, und ungeacht die zuerst dazu bestimmten Kompagnien den Gehorsam verweigert hatten, freiwillig und mit Freudigkeit vollzog, und daß es am Morgen darauf, nachdem die vierte Brigade in eiligem Rückzuge dem Feinde den Rücken zukehrte, zuerst allein gegen den gleichen Feind vordrang und so die Wiederformirung der 4ten Brigade möglich machte. Die Ausdauer in den angestrengtesten Bergmärschen über den Bock, die Egg und nach Schwarzenberg, und von da über Herrgottswald nach Kriens ist um so mehr anzuerkennen, als die Leute, meist aus einer flachen Gegend stammend, und nun von Trubschachen an bis Kriens, mit Ausnahme einer Distanz von 2 Stunden, immer auf unwegsamem Hochgebirge marschiren und den beschwerlichsten Wacht- und Patrouillendienst versehen mußten, ohne daß eine Stimme von Mißmuth sich äußerte.

Auch dem Chef dieses Bataillons, Commandant Walthard, muß sein Antheil an diesem Erfolge reklamirt werden, da er dasselbe, sowohl durch die gute Auswahl der Offiziere, als durch kurz vorangegangene sorgfältige Instruirung der Kadremannschaft im Felddienste, auf einen höhern Standpunkt zu heben suchte. Obschon er für diesen Feldzug den Dienst eines Brigadekommandanten versah, war er es dennoch,

unter dessen unmittelbarer Leitung das Bataillon meistens und namentlich auch am 23. Morgens in jenem kritischen Momente stand. Dadurch soll indeß dem sehr braven Major Wyß, welcher den Dienst als Bataillonschef für den Feldzug versah, der aber dem Bat. weniger bekannt war und daher sein Vertrauen erst noch erwerben mußte, nicht zu nahe getreten werden.

Es sei uns erlaubt, noch einige Bemerkungen über das Benehmen der sonderbündischen Armee in Bezug auf das Entlebuch zu bringen. Nach unserer Ansicht muß das Preisgeben des Entlebuchs als ein strategischer Fehler angesehen werden. Daß der Feldherr seine Hauptmacht nicht allzusehr schwächen wollte, ist nur zu billigen, aber er ist dennoch zu weit gegangen. Das Entlebuch bot einen zahlreichen fanatischen Landsturm dar, der nach Umständen eine nicht zu verachtende Macht gebildet hätte; um diese Macht erhalten und gebrauchen zu können, mußte man ihr einen verhältnißmäßigen Kern von regelmäßigen Truppen beigeben, wozu man, da der flache Theil des Kantons mit mehr Grund bis an die Reuß preis gegeben war, und man folglich eine sehr konzentrirte natürlich feste Stellung besaß, füglich noch ein Bataillon, eine Scharfschützenkomp. und eine Batterie verwenden konnte. Besonders mußte ein einsichtsvoller Stabsoffizier mit der Organisation der Vertheidigung dieses Landes, welcher auf den Fall eines Angriffes mit einiger Unabhängigkeit kommandiren mußte, zum Voraus beauftragt werden, und dieser mußte sich die genauesten Kenntnisse des Terrains verschaffen. Die eine Aufgabe hätte sich von selbst verstanden, nämlich die Erhaltung dieses Kantonstheils oder wenigstens die Räumung desselben erst nach Vertheidigung der Positionen und nach möglichster Schwächung des Angreifers; die andere Aufgabe war aber, im glücklichen Fall, wenn man keinen starken Feind gegen sich hatte und nicht angegriffen wurde, oder wenn es gelang, denselben aufs Haupt

zu schlagen, die Verwendung einiger tausend Mann zu einem Angriffe auf Flanke und Rücken der Division Burkhard.

Das Vorrücken der Berner Reserve bis Escholzmatt wäre zwar nicht wohl zu verhindern gewesen, weil das Defilee zu Wyggen leicht umgangen werden konnte und bei einem raschen Angriffe auf dasselbe nicht Zeit gewesen wäre hinlängliche Streitkräfte aus den Gemeinden untenher Schüpfen hinzuwerfen. Wir wollen aber annehmen, daß das Manöver des ersten Tages die gleichen Erfolge gehabt hätte, wie es wirklich der Fall war, so hätte am Abende dieses Tages hinlängliche Verstärkung eingetroffen sein können, um die Position von Schüpfen, d. h. das rechte Ufer der Waldemme, hinreichend zu besetzen, und auch einen angemessenen Posten auf dem linken Ufer, z. B. bei St. Joseph, aufzustellen. Wir nehmen folgende Aufstellung an: — vom Ausgange des Flühlithales bis St. Wolfgang 4000 Mann mit 200 Scharfschützen und 6 Stück Artillerie, auf dem linken Ufer bei St. Joseph oder noch weiter vorwärts 1000 Mann mit 100 Scharfschützen. Ein Angriff auf die Front dieser Stellung hätte alle Energie eines kampfgewohnten Korps von der Stärke der Berner Reserve erfordert, und eine Umgehung links über die Bramegg oder rechts über den Firstberg hätte eine Schwächung des Hauptkorps verursacht. Im Fall einer solchen Schwächung oder auch im Falle eines abgeschlagenen Angriffs hätte der Vertheidiger selbst zum Angriffe übergehen können. Zudem war noch am Abend die Verbindung mit Flühli, und wenn auch auf beschwerlichem Umwege, mit Marbach offen; jeder den Bernern beigebrachte Nachtheil konnte also vom Landsturm von Marbach benutzt werden, wodurch der Rückzug der Berner äußerst gefährdet worden wäre. Der moralische Effekt eines solchen Erfolges auf beide Armeen müßte damals noch von höchst bedeutendem Werthe gewesen sein, besonders wenn man sich der Berner in dem Grade

entledigen konnte, um sich mit hinreichender Macht gegen Burkhardt zu werfen.

In höherem Grade gilt dies Urtheil in Bezug auf die Positionen von Entlebuch und Bramegg, diese sind viel stärker; hier wenigstens hätte noch rechtzeitig genügende Verstärkung eintreffen sollen und insofern läßt sich der Fehler der Kriegführung auf keine Weise entschuldigen.

Obschon man bei den vorhandenen großen Mißverhältnissen der taktisch geordneten Streitkräfte und des Geschützes zugeben muß, daß es immerhin kein unehrenhafter Rückzug war, auf welchem die Division Ochsenbein verhindert wurde, vom 22. Morgens 7 Uhr bis am 24. Morgens weiter vorzurücken, als von Trubschachen bis auf die Bramegg, also eine Distanz von 5 Stunden, so war doch die Vertheidigung allzu passiv, und die Luzerner zogen gar zu wenig Vortheil aus ihrer genauen Lokalkenntniß, welche es ihnen leicht gemacht hätte, den Feind Nachts in Flanke und Rücken zu überfallen, ihn in die Verwirrung zu bringen und sich dann nach Umständen fast ungestraft zurückzuziehen oder im günstigen Falle den Angriff allgemein zu machen. Diese streng defensive Haltung, welche längst in der Kriegswissenschaft, selbst von den Anhängern des Defensivsistems verworfen ist, scheint überhaupt der Exekutionsarmee ihre Erfolge äußerst erleichtert zu haben; die Vertheidiger suchten von Position zu Position zurückkehrend vergeblich diejenige auf, welche nicht umgangen werden konnte, ihre Soldaten mußten mit jedem Schritte Terrain einen Verlust an Muth erleiden, der endlich mit allgemeiner Entmuthigung endete.

Es war auf diese Weise unmöglich, die Exekutionsarmee zu hindern, jeden der isolirten Theile des Sonderbundes nach dem andern mit Uebermacht zu umzingeln; ja selbst das Schicksal der losgetrennten Glieder konnte man nicht erfahren. Indeß geben wir zu, daß die Anführer der Sonderbundstruppen, nachdem sie einmal, politisch betrachtet, den

Anschein gerettet hatten, der angegriffene Theil zu sein, wohl fühlten, ein Erfolg sei nur durch energisches Ueberfallen einzelner schwächerer Korps möglich; die Versuche in dieser Weise zu handeln waren aber allzu spät und kleinlich unternommen worden. Es scheint nach Allem was wir darüber in Erfahrung gebracht haben, bei den Sonderbundstruppen unpopulär gewesen zu sein, angriffsweise zu verfahren, und das Zutrauen zu den Chefs reichte nicht hin, diese Scheu, ich möchte sagen, diesen eidgenössischen Gewissensskrupel, ihrer Untergebenen zu überwinden. Man schien überdieß großes Vertrauen auf die angelegten Verschanzungen, Verhaue und Minen zu setzen, ein Vertrauen, welches im Kanton Freiburg und im Entlebuch ungeheuer getäuscht wurde, indem die Verschanzungen meistens umgangen wurden und es gar nicht zur Vertheidigung derselben kam. Von den vielen im Entlebuch gelegten Minen ist auch nicht eine losgegangen, wie dieß überhaupt in den Kriegen, außer beim förmlichen Festungskriege, fast immer zu gehen pflegt; — jedenfalls fehlte hier der heldenmüthige Minenzünder überall, der in einem Verstecke zu warten gewagt hätte, bis der Feind in Massa im Bereich der Mine angekommen wäre.

Ein Fehler der im Allgemeinen bei Milizen und Truppen, welche noch wenig im Feuer waren, vorkommt, wurde von beiden Seiten vielfach begangen, nämlich eine kolossale Munitionsverschwendung: es wurde ohne Befehl und unermüdlich auf große Distanzen geschossen, auch wo nicht die geringste Wahrscheinlichkeit des Treffens vorhanden war. Bei den Jägern und Füsilieren, welche bisher unverantwortlich wenig im Scheibenschießen geübt wurden, war dies weniger zu verwundern; sie hatten gar keinen Begriff von der Tragweite und glaubten dieselbe viel größer als sie war, weßhalb sie auf mehr als 1000 Schritte Distanz vom Feinde getroffen zu werden meinten, und sich durch Feuern auf gleiche Distanz den Muth beleben wollten. Auf diese Weise ver-

schoß die Berner Reserve in 3 Tagen die Hälfte ihrer Munition in einem Kampfe, dessen Opfer an Todten und Verwundeten so wenige waren, wie bereits in unserer Zeitschrift angegeben wurde. Aber selbst bei den Scharfschützen kam der gleiche Fehler vor, und da wenigstens sollte man voraussetzen können, daß sie durch ihre Instruktion bessere Begriffe von den Schußweiten erhalten hätten. Wir können die Militärbehörden nicht genug bitten, diesem wichtigsten Theile der Instruktion die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Was den Muth betrifft, so zeigte sich die Masse der Bernersoldaten auch im ersten Feuer nicht muthlos, in der Regel aber auch nicht von sich aus kühn und tapfer. Auf das Beispiel der Offiziere kam Alles an, wollte man Erfolge gewinnen, so mußten die Offiziere voran, um zu zeigen, daß die Gefahr so groß nicht sei und daß sich die Furcht überwinden lasse; dann kamen die Leute gewiß mit und ließen die Offiziere nicht stecken. Wo aber die Offiziere sich zaghaft zeigten, so fehlte den Soldaten der herausfordernde Muth, den sie jedoch bei einzelnen Gelegenheiten, wenn sie sich Nachts und allein oder zu Zweien oder Dreien auf einzelnen Gehöften Gegenstände erpreßten, auf das Verwegenste äußerten.

Mit den Manövers vor dem Feinde gieng es eben nicht parademäßig zu, indeß hielten die Leute aus natürlichem Takte ziemlich zusammen; auch im Tirailleurdienste zeigte sich keine Unbeholfenheit und bald würden sich die Jäger zu einer ziemlichen Gewandtheit ausgebildet haben.

Auf den Vorposten waren die äußersten Schildwachen gegen die Seite des Feindes zu instinktmäßig sehr aufmerksam, viel zu wenig aber gegen ihren Rücken zu; die Vorposten bivouakirten allzu bequem, sie warfen selbst Patrontasche und Säbel weg und die Schildwache vor dem Gewehr interessirte sich meistens mehr um die Gespräche der Kammeraden und ihren Kochtopf, als um den Dienst. In diesem Dienste vorzüglich fehlte im hohen Grade die Einsicht der

Offiziere in die Wichtigkeit ihrer Aufgabe und die Kenntniß der einschlagenden Regeln. Wir möchten daher die Behörden auch in dieser Beziehung bitten, für bessere Instruktion zu sorgen.

Beim Plänkeln und Patrouilliren wurde der Hauptzweck vielfach der beglaubten Pflicht hintangesetzt, die Häuser zu untersuchen und von verborgenen Feinden und Waffen zu säubern, wodurch unendlich viel Zeit verloren gieng, die Marschordnung ungeheuer litt und die Lust zum Maraudiren, zum Plündern und zu Exzessen genährt wurde. Der gleiche Mißbrauch hatte statt in Bezug auf das Herbeischaffen der Lebensmittel und anderer Kriegsbedürfnisse, wobei das System des Requirirens und Fouragirens durch kommandirte Abtheilungen nicht beobachtet wurde, weßhalb oft im Anfange nach Bezug eines Bivouaks fast die ganze Division durch einander lief und gewiß mit der größten Mühe nicht rasch in Schlacht- und Marschordnung zu bringen gewesen wäre.

Einen gründlichen Unterricht in diesen Fächern des Dienstes hatten die Berner Milizen allerdings nie erhalten, sie konnten daher die Gefahren und Nachtheile ihres Verhaltens nicht einsehen, und die Anweisungen, welche die Offiziere erst im Augenblicke der Ausführung gaben, kamen zu spät; — dazu waren die Milizen nicht hinlänglich an augenblicklichen und pünktlichen Gehorsam gewöhnt.

Was wir zunächst von den Bernern gesagt haben, gilt natürlich in um so höherem Maße von den Luzernertruppen, als sie meist aus Landsturm bestunden und namentlich an gebildeten Offizieren viel größern Mangel litten und als bei ihnen, mit Ausnahme der regulierten Landwehrkomp. keine Spur von militärischer Ordnung zu entdecken war. Indessen zeugen die drei Momente, bei Escholzmatt, beim Ausgange des Flühlithales und bei der Brücke zu Schüpfheim selbst, daß der gute Wille zum Schlagen und selbst zum Angreifen

nicht gefehlt hätte, wäre er mit Energie und Geist benützt worden.

Hier kommen wir dazu, den heikeln Punkt des militärischen unbedingten Gehorsams zu besprechen, diese Schattseite des Berner- und, so viel wir wissen, jedes Milizwesens. Daß plötzlicher und strenger Gehorsam eine unbedingte Nothwendigkeit sei, wenn große Erfolge im Kriege errungen werden sollen, das brauchen wir in einer Militärzeitschrift gewiß nicht zu wiederholen; aber wenn wir tiefer in die Ursachen des Mangels an diesem Grunderfordernisse eingehen, so werden wir vielleicht die Mittel finden, wie geholfen werden kann. Von vorn herein scheint es schon dem ganz einfachen, gesunden Verstande klar einleuchten zu müssen, daß die möglichst große bürgerliche Freiheit ein unschätzbares Gut sei, daß, damit dieses Gut möglichst gleich auf Alle vertheilt werden könne, der Genuß desselben durch gewisse Regeln geordnet werden müsse, daß folglich der Einzelne sich diesen, unter Mitwirkung Aller aufgestellten Regeln, Gesetzen, unterwerfen müsse, daß also ein für die Freiheit reifes Volk in seinem bürgerlichen Leben von der Nothwendigkeit der Herrschaft des Gesetzes, der Heiligkeit desselben durchdrungen sein müsse. Da in einem solchen Zustande nur ein gerechter Krieg gegen einen ungerechten Feind denkbar ist, so sollte der als Soldat aufgeforderte Bürger diesen Geist des Gehorsams leicht auf die Verhältnisse des Kriegers übertragen, und die aufopfernde Hingebung für den Zweck sollte ihm das augenblicklich gebrachte größere Opfer an Freiheit zu Gunsten jenes unbedingt nothwendigen strengen Gehorsams leicht machen.

Diese Freiheits- und Gesetzesliebe und die daherige Einsicht in die Nothwendigkeit des unbedingten Gehorsams wäre gewiß das schönste Motiv zu demselben. Dennoch bedarf es, damit diese Ueberzeugung in den Gemüthern des größten Theiles des Heeres vorherrsche, eines intellektuellen und moralischen Bildungsgrades, der bei der rohern Masse nicht zu erwarten

ist, weil bei derselben die momentanen Aufregungen und die Antriebe der Sinnlichkeit zu vorherrschend sind, als daß sie sich dieser entgegen durch abstrakte Maximen, Ideen, leiten läßt.

Aehnliche Wirkung erreicht der Glaube an Autoritäten, welchen wir zwar, philosophisch betrachtet, nicht so hoch stellen können, so der religiöse Glaube, — der Fanatismus, auch der unbedingte Glaube an die Unfehlbarkeit eines bewährten glücklichen Heerführers ꝛc. Diese Motive sind dem großen Haufen bedeutend zugänglicher, sie sind aber, wenn sie sehr gesteigert sind, der praktischen politischen Freiheit sehr gefährlich, und drohen übrigens in unserem zweifelnden Zeitalter ganz abhanden zu kommen.

Wohl die bequemste Handhabe für den Anführer ist das sogenannte militärische Ehrgefühl, welches oft einigen wohl angebrachten Worten größere Macht verleiht, einen Sturm der Undisciplin zu beschwören, als sonst die despotischen Strafen, die glänzendsten Belohnungen hervorbringen würden, und welches oft das moralisch verworfenste Gesindel zu der todesverachtendsten Tapferkeit gehoben hat. Aber auch dieses Ehrgefühl wird nur entweder durch eine höhere Stufe von Bildung, namentlich von sogenannter gesellschaftlicher Bildung, hervorgebracht, oder durch die Volkes- und Standessitte, welche nicht künstlich erzeugt werden kann; insbesondere das militärische Standesgefühl, der sogenannte esprit de corps, wird bei Soldaten niedriger Herkunft *) erst durch längeres Zusammendienen und gemeinschaftliche Thaten geschaffen. Wir finden dasselbe daher meist nur in stehenden Heeren und bei Völkern, welche fast immerfort in einem

*) Wir verstehen das niedrig nicht im Sinne des Gegensatzes von vornehm, sondern in Beziehung auf die Moralität und Bildungsstufe der Jugendumgebung.

Kriegszustande leben, so ausgebildet, daß die ganze Masse davon durchdrungen ist; — wie z. B. bei den Franzosen unter Napoleon, bei den Bergschotten, den Tscherkessen und bei den Schweizern zur Zeit der Burgunder-, Schwaben- und Reisläuferkriege.

Das letzte Mittel, das niedrigste das übrig bleibt, diesen Gehorsam zu erzeugen und zu befestigen, ist die Furcht vor der Strafe; die Ueberzeugung, daß die Strafe sicher jedem Ungehorsam folgt, und daß diese Strafe der Sinnlichkeit und der Ehre einen größern Nachtheil zufügt, als z. B. die Entsagung einer Plünderung und selbst die Gefahr des Todes oder der Verstümmlung mit sich bringt; diese Ueberzeugung kann der rohern Masse aber nur durch Erfahrung, durch längeres Verbleiben im Verbande der militärischen Hierarchie eingepflanzt werden.

Aus diesen Vordersätzen müssen wir nun vorerst das bescheidene Bekenntniß abstrahiren, daß wir vor dem reinen Milizsysteme, dem Systeme einer stehenden Armee als Kern der Volksbewaffnung, — z. B. nach Analogie Preußens, den Vorzug geben müßten, — insofern nicht andere Elemente in einem ungewöhnlich hohen Grade vorhanden sind, welche diesen Vorzug aufwiegen. Wir meinen unter diesen Elementen freisinnige, den lieben Gewohnheiten des Volkes angepaßte, den Nationalwohlstand aller Klassen fördernde Staatsinstitutionen, dann eine hinreichende Bildung des ganzen Volkes, damit es das Glück einsehe, welches ihm diese Institutionen gewähren und damit es sie mit inniger Liebe erfasse, ferner eine durch alle Verhältnisse gehende unverbrüchliche Aufrechterhaltung der Herrschaft der Gesetze, namentlich eine nicht sowohl strenge als sicher erreichende Strafjustiz, damit der Gehorsam welcher dem bürgerlichen Gesetze geleistet werden muß, eine Vorschule des Gehorsams

sei, der den militärischen Vorschriften, den militärischen Befehlshabern gebührt.

Was die militärische Fachausbildung der Schweizerarmee anbetrifft, so erlauben wir uns zum Schlusse noch zwei kurze Bemerkungen auszusprechen, auf welche wir durch die Erfahrungen des Sonderbundskrieges geführt worden sind. Bei einer Armee, welche an Zahl so groß ist, wie es die neutrale Stellung der Schweiz zwischen mächtigen Staaten erfordert, wird man ohne die Staatskräfte schon im Frieden zu erschöpfen bloß so lange Zeit zur Instruktion verwenden können, als das unvermeidliche Minimum der taktischen Ausbildung erfordert. Desto nöthiger ist es, diese Bildung in der Schulerziehung durch Turnen und Exerziren vorzubereiten und sie durch Nationalisirung gewisser kriegerischer Uebungen, wie z. B. des Zielschießens zu heben, welches aber nicht auf die Scharfschützen beschränkt sondern auf alle Soldaten ohne Ausnahme ausgedehnt werden müßte.

Als unbedingt nothwendig halten wir aber die theoretische und praktische Ausbildung der Offiziere, für welche bisher weitaus zu wenig geschehen ist und für welche allenfalls die Eidgenossenschaft ein Opfer von einigen Hunderttausenden nicht scheuen sollte, um eine Zahl tüchtiger Stabsoffiziere zu gewinnen, wenn sie auch stehend in Dienst genommen werden müßten.

Während und nach der Abfassung des obigen Aufsatzes sind uns verschiedene Berichte zu Augen gekommen, in welchen der nämliche Abschnitt des Sonderbundskrieges mitbearbeitet worden ist, — wir erlauben uns daher, einige thatsächliche Irrthümmer zu berichtigen.

In Bezug auf den Stand der Division Ochsenbein vor

Eröffnung des Feldzuges gegen Luzern sind folgende Data, der Wahrheit gewiß bis auf wenige Mann entsprechend:

Bestand der Berner Reservedivision im Entlebuch.

Divisionskommandant, Oberst Ochsenbein, von Nidau.

	Mann.	
Divisionsstab	19	
Musik	11	
		30
Genie.		
Sappeurkompagnie Nr. 1, Haller . .		117
Artillerie.		
Kompagnie Nr. 1, Rieder . . .	109	
„ „ 2, Liechti . . .	100	
„ „ 4, Schärer . . .	116	
„ „ 5, Roth	99	
mit 16 Vierpfünderkanonen		424
Kavallerie.		
Kompagnie Nr. 1, Herrenschwand . .	55	
„ „ 2, Küpfer	57	
		112
Infanteriebrigade Nr. 1.		
Kommandant, Oberstlieut. J. Knechtenhofer, von Thun.		
Brigadestab	3	
Schützenkompagnie Nr. 1, Klopfenstein .	121	
„ „ 2, Stürler . .	115	
Bataillon Nr. 3, Bay	772	
„ „ 4, Karlen	826	
		1837
Uebertrag.		2520

		Mann.
Uebertrag		2520

Infanteriebrigade Nr. 3.

Kommandant: Kommand. F. Walthard, von Bern.

Brigadestab	3	
Schützenkompagnie Nr. 3, Zaugg . .	108	
„ „ 4, Moser . .	84	
Bataillon Nr. 1, Mühlethaler . . .	591	
„ „ 2, Walthard	874	
		1660

Infanteriebrigade Nr. 4.

Kommandant, Oberstlieut. F. Chiffele, von Büren.

Brigadestab	3	
Schützenkompagnie Nr. 5, Probst . .	96	
„ „ 6, Bourguignon .	114	
Bataillon Nr. 5, Marti	878	
„ „ 6, Chiffele	734	
		1825
Stärke der Berner Reservedivision		6005 *)

In Bezug auf den Bericht des Obergenerals Dufour haben wir zu bemerken, daß es nach demselben den Anschein hätte, die Division Ochsenbein wäre den 22. Abends bis unmittelbar vor Schüpfheim vorgerückt, aber die Distanz von der Vorpostenlinie der Berner bis zum Dorfe Schüpfheim betrug noch eine gute halbe Stunde.

Ferner heißt es in diesem Berichte, die 4te Brigade hätte den 23. Morgens bloß einen Augenblick gewankt, dann sei sie wieder vorwärts marschirt ꝛc., wir berufen uns deshalb auf unsere eigene Relation.

In dem Büchlein „der Untergang des Sonderbundes"

*) Die Ambulance und die Kommissariatsoffiziere blieben in Trubschachen zurück.

— Bern, bei Jenni Vater, 1848, — S. 165, und in demjenigen „der siegreiche Kampf der Eidgenossen," Solothurn, bei Jent und Gaßmann, 1848, S. 252, heißt es, das Bat. Karlen, — statt Walthard, — hätte die Umgehung über den Bock vollzogen, und in beiden ist die Einnahme von Escholzmatt so dargestellt, als wäre sie unter direkter Mitwirkung das Hauptkorps geschehen. In Berufung auf unsere daherige Relation, wiederholen wir, daß das Dorf Escholzmatt von der Umgehungskolonne vollständig besetzt war, bevor diese nur die Spitze des Hauptkorps wahrnahm. Der Feind konnte das Hauptkorps indeß seiner Stellung nach früher bemerken, und insofern mochte der Heranmarsch desselben zum Aufgeben der Stellung beigetragen haben. Es ist ferner unrichtig, daß die Luzerner bei Escholzmatt mit den Geschützen Widerstand zu leisten versuchten, und daß dieser Widerstand durch das Umgehungskorps abgewehrt wurde (S. 252 des letztern Werkes), denn die Luzernergeschütze haben keinen Schuß gethan, bis sie in der beschriebenen Stellung an der Landbrücke waren.

Wenn nach gleichem Werke Major Vogel am 22. Abends die Feldwachen der Berner aufgestellt hatte, so kann dieß jedenfalls nicht die Vorpostenlinie gegen den Feind zu betreffen, Kommandant Brugger hatte diesen seinen Dienst nie verabsäumt und brachte mit seinem Adjutanten während des ganzen Feldzuges jede Nacht in der Vorpostenlinie, oft in der Schildwachenkette, zu, wie er denn nebst umsichtiger Leitung dieses Dienstes auch bei jeder Gelegenheit einen bewundernswerthen kalten Muth bewies. Hingegen war es die Aufgabe des Hauptadjutanten des Divisionärs, den Lager- und Polizeiwachdienst anzuordnen.

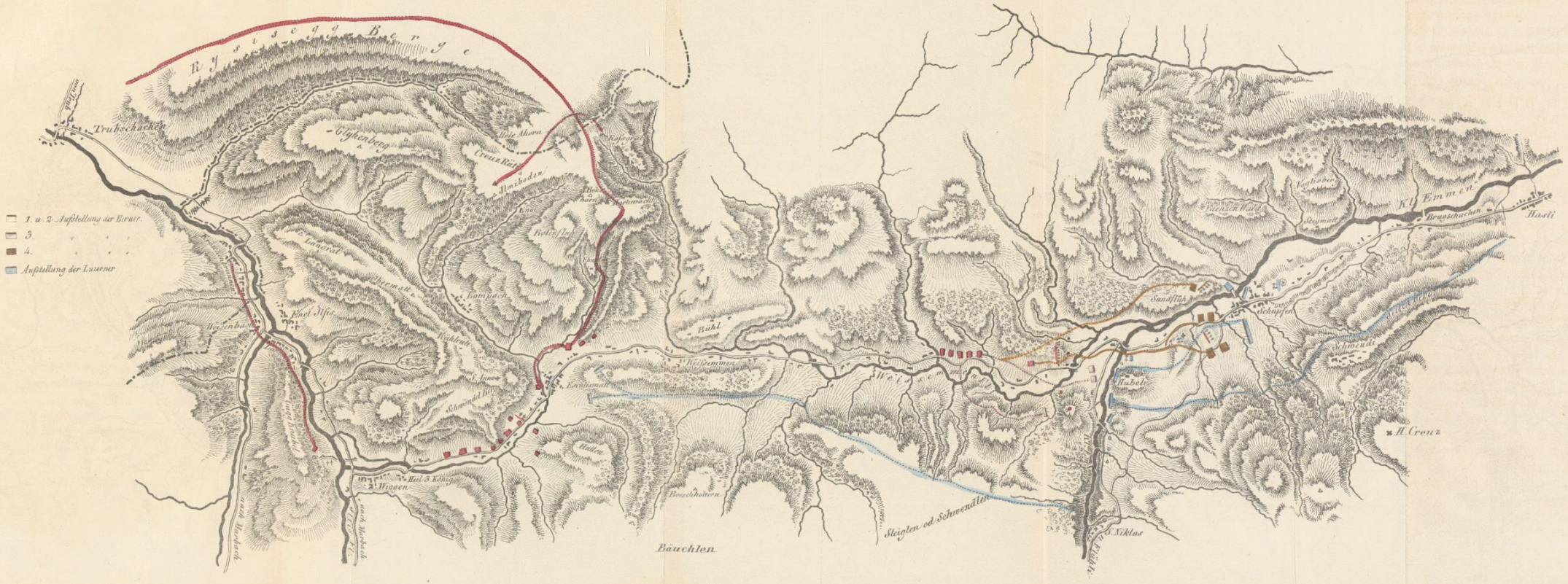
Unrichtig wird ebendaselbst behauptet, es sei in der Nacht auf den 23. eine Brücke über die Waldemme geschlagen worden, — es wurde bloß eine solche über die Weißemme geschlagen, über welche am Morgen die 4te Brigade vorrückte,

die andere Brücke, ebenfalls über die Weißemme, wurde erst nach dem Rückzuge dieser Brigade Angesichts des Feindes geschlagen.

Ebendaselbst ist von einer Scharfschützenkomp. Ruedi die Rede, welche sich am Morgen in den Wald zurück gezogen habe; es gab keine solche Kompagnie, das Mißverständniß rührt wahrscheinlich von einer Verwechslung mit einer Jägerkomp. Rüedi her, welche den Befehl zur Unterstützung der Scharfschützenkomp. Moser hatte. Von dem dreimaligen Vorrücken gegen das Dorf Schüpfheim und dreimaligen Zurückschlagen durch Kartätschen- und Gewehrfeuer, welches uns ebendaselbst erzählt wird, ist uns nichts bekannt, und bei der Gesammtzahl der Todten und Verwundeten, welche die Division hatte, sind solche Ausdrücke als eine dichterische Lizenz zu betrachten, sowie der „Kugelregen," in dem ein Hauptmann Karlen soll gestanden haben; es war kein Hauptmann Karlen bei der Division.

Der gleiche Bericht behauptet (S. 262), die Stellung auf der Bramegg sei unhaltbar gewesen, weil die Umgehung über den Luffenberg möglich war; — dieß ist unrichtig, denn wenn die Vorposten auf der Egg im Geringsten ihre Pflicht thaten, so konnte von dem Hauptkorps bei der Rengg aus, wo eine Abtheilung auf der Seite gegen die Egg zu bivouaquirte, wie sich aus den Feuerstellen ergab, zur rechten Zeit die starke Stellung auf der Egg besetzt werden, es ist natürlich, daß dieß nicht geschah, weil das Hauptkorps selbst das Feld räumte.

Seite 263 dieses Berichtes ist die Umgehungskolonne über die Egg um zwei Jägerkomp. zu stark angegeben; letztere sind erst an der Rengg wieder mit ihrem Bataillon zusammen gestoßen.

Von einem Augenzeugen.

Karte zu den Kriegsereignissen im Entlibuch d. 22. u. 23. Nov. 1847.